

Konzeption



„... wo Kinder zu Hause sind,
wenn sie nicht zuhause sind.“

Vorwort.....	4
Unser Leitbild.....	4
1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung.....	6
1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung.....	6
1.1.1 Unser Träger.....	6
1.1.2 Einrichtungsart.....	6
1.1.3 Lage.....	7
1.1.4 Einrichtungsgröße.....	7
1.1.5 Öffnungszeiten.....	7
1.1.6 Leitung / Ansprechpartner.....	7
1.1.7 Personal.....	8
1.1.8 Raumangebot.....	8
1.1.9 Verpflegungsangebot.....	10
1.2 Situation von Kindern und Familien in den Einrichtungen.....	11
1.3 Unser rechtlicher Auftrag.....	12
1.3.1 Kinder haben Rechte.....	12
1.3.2 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP).....	14
1.3.3 Handreichung für den U3-Bereich.....	15
2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns.....	15
2.1 Unser Menschenbild in Bezug auf Kind, Eltern und Familie.....	15
2.2 Unser Verständnis von Bildung.....	16
2.3 Unsere pädagogische Haltung.....	17
3 Übergänge im Bildungsverlauf – Gestaltung und Begleitung.....	18
3.1 Gestaltung von Übergängen.....	18
3.1.1 Vertrauen fassen und Eingewöhnen - Jedes Kind ist anders!.....	18
3.1.2 Mikrotansitionen - kleine Ursache, große Wirkung.....	21

3.1.3	Einrichtungswechsel - ein neuer Lebensabschnitt.....	22
4	Pädagogische Vielfalt – Organisation unserer Bildungsprozesse.....	24
4.1	Grundprinzipien unserer Pädagogik in den Schlüsselsituationen.....	24
4.1.1	Spielen ist Lernen!.....	24
4.1.2	Essen - mehr als nur Nahrungsaufnahme!.....	25
4.1.3	Schlafen - Erholung für Körper und Geist!.....	27
4.2	Die Lernumgebung.....	29
4.2.1	Raumkonzept - reizarm aber anregend.....	29
4.2.2	Gruppenorganisation – offen aber geschützt.....	29
4.2.3	Tagesstruktur - klar aber flexibel.....	30
4.3	Interaktionsqualität mit Kindern.....	34
4.3.1	Sprache im Alltag.....	34
4.3.2	Partizipation - Selbst- und Mitbestimmung.....	36
4.4	Entwicklungsdokumentation.....	37
4.4.1	Portfolio.....	37
4.4.2	Beobachtungswege.....	38
4.4.3	Entwicklungsgespräche.....	38
5	Kompetenzstärkung auf Grundlage des Bildungs- und Erziehungsplanes.....	39
5.1	Angebotsvielfalt.....	39
5.2	Vernetzung der Bildungsbereiche - Lernen im Alltag.....	40
6	Kooperation und Vernetzung.....	40
6.1	Bildungspartnerschaft mit Eltern.....	40
6.2	Bildungspartnerschaft mit „Blick über den Tellerrand“ – Kooperationspartner:innen. .	41
6.3	Soziales Netzwerk bei Kindeswohlgefährdung.....	43
7	Zukunftsfähig bleiben – Weiterentwicklung unserer Einrichtung.....	43
7.1	Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.....	44
7.2	Die Welt entwickelt sich weiter - und wir mit ihr!.....	45
	Nachwort.....	45

**Wir sind immer niemals am Ziel,
sondern immer auf dem Weg.**

(Vinzenz von Paul)

In dieser Konzeption stellen wir Ihnen unsere Arbeit vor. Aufgrund der Flexibilität, mit der wir unseren Alltag gestalten und der sich ständig verändernden Bedürfnisse von Kindern und Familien, die unser Haus besuchen, kann diese Konzeption immer nur als „vorläufiges Exemplar“ gelten. Ständig entwickeln wir unsere Arbeit weiter, hinterfragen und reflektieren uns und entdecken uns neu. Genau das ist es, was die pädagogische Arbeit und die Qualität unserer Einrichtung besonders wertvoll macht.

Vorwort

Ein Krippenhaus in Wiesentheid – ein Gedanke, der unsere Verantwortlichen in Kirche und Gemeinde lange verzweifeln ließ auf der Suche nach einem geeigneten Platz.

Schon sehr frühzeitig hat unsere Gemeinde den Bedarf für weitere Krippen- und Kindergartenplätze erkannt, jedoch war kein geeignetes Grundstück im Gemeindebereich verfügbar und es dauerte viele Monate, bis sich eine Fläche am Ortsrand auftat, mit denen alle entscheidenden Gremien einverstanden waren. Endlich konnte mit dem Bau des schon langen geplanten Hauses begonnen werden. Nur wenige Monate dauerte es dann vom ersten Spatenstich bis zum Bezug des Hauses, welches nach neuesten pädagogischen Kenntnissen geplant und eingerichtet wurde. Mit viel Liebe zum Detail haben die Planer, das künftige Krippenteam und die Trägerschaft ein Haus errichtet, in dem Kleinkinder bis zum dritten Lebensjahr altersgerecht und individuell betreut und gefördert werden können. Dafür sind wir sehr dankbar.

Unseren Namen „St. Benedikt“ haben wir in Anlehnung an die Neuentstehung des pastoralen Raumes „St. Benedikt“ gewählt. Dieser ermöglicht die Zusammenarbeit und Vernetzung verschiedener umliegender Kirchengemeinden, darunter auch Wiesentheid. Vernetzung ist auch ein wegweisendes Wort in Bezug auf unser Haus und die weiteren Kindertageseinrichtungen unseres Trägers. Nach dem Vorbild des pastoralen Raumes müssen auch wir uns künftig mehr vernetzen und enger zusammenarbeiten, um alle verfügbaren Ressourcen optimal zu nutzen.

Unser Leitbild

Das Krippenhaus St. Benedikt ist eine christliche Einrichtung. Kinder finden hier auf der Grundlage christlichen Zusammenlebens eine Bildungseinrichtung vor, die eine Bereicherung ihres Lebensumfeldes darstellt. Unsere Einrichtung ist ein Ort, wo Bildung, Spielen und Lernen ganz unaufdringlich und nebenbei „passieren“ und Kinder eine Erweiterung zu den Ihnen bekannten Lebensbereichen

erfahren.

Als christliche Einrichtung sehen wir das Kind als Geschöpf Gottes. Für uns setzt das voraus, dass wir jedes Kind als fertigen Menschen sehen und mit seinen eigenen Bedürfnissen, Wünschen und Vorstellungen wahrnehmen. Auf dieser Basis wird jedes Kind von uns nicht nur als Gottesgeschöpf gesehen, sondern auch individuell wertgeschätzt. Wir begegnen den Kindern mit Achtsamkeit und empathischer Geduld, indem wir ihren Bedürfnissen offen und interessiert begegnen und sie mit ihrer Persönlichkeit liebevoll annehmen. Kinder haben bei uns die Möglichkeit, ihren Alltag aktiv mitzugestalten und werden im Rahmen ihrer Möglichkeiten in Entscheidungsprozesse einbezogen.

In der Bildungspartnerschaft mit den Eltern achten wir auf Transparenz und gegenseitigen Austausch. Offenheit, Vertrauen und Klarheit sind uns wichtige Säulen dieser Partnerschaft. Im Austausch mit den Eltern erfahren wir Dinge aus dem familiären Lebensbereich des Kindes, die es uns ermöglichen, das Kind besser zu verstehen. Klarheit in unseren Strukturen und Transparenz nach außen bietet den Eltern die Chance, sich aktiv in unserer Einrichtung einzubringen und die Bildungspartnerschaft als Bereicherung für ihren familiären Alltag zu sehen.

Unser Miteinander ist geprägt von Herzlichkeit und Lebensfreude, aber auch von Wertschätzung und liebevollem Umgang miteinander. Unser Team erfüllt eine Vorbildfunktion, die sich über die Arbeit mit den Kindern hinaus auch im Umgang mit Eltern, Kolleg:innen und Bildungspartner:innen erstreckt. Ein respektvoller und ehrlicher Umgang miteinander schafft Vertrauen und ein Gefühl des Angenommenseins.

Die Kinder sehen wir als mutige Weltentdecker:innen und unsere Aufgabe hier, sie in jeder möglichen Weise zu unterstützen, neugierig ihren Wissensdurst zu stillen. Ganzheitlich, mit „Kopf, Herz und Hand“ dürfen sie in unserem Haus die Welt entdecken und sich ausprobieren. Die Neugier der Kinder als natürlichen Motor empfinden wir Unterstützung zur ganzheitlichen Bildung.

In unserem Haus schätzen wir besonders eine ruhige Atmosphäre, die es Kindern und Familien ermöglicht, uns als einen Ort der Entschleunigung zu erleben. Durch die Abwechslung von Phasen der An- und Entspannung gelingt es uns, immer wieder mit Ruhe und Gelassenheit unseren Alltag zu leben. Wir geben den Kindern das, was sie brauchen: Menschen, die Zeit für sie haben, Menschen, die sie in ihrer Einzigartigkeit wahrnehmen und Freude daran haben, sie ein kleines Stück auf ihrem Lebensweg zu begleiten.



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

1.1.1 Unser Träger

Der ElisabethenHeim e. V., ein gemeinnütziger Trägerverein, dessen einziger Zweck es ist, Betreiber von Kindertagesstätten zu sein, hat neben den Wiesentheider Kindertageseinrichtungen „Kindergarten St. Mauritius“, „Haus für Kinder Hortus Mariae“ und dem „Krippenhaus St. Benedikt“ auch Kindertageseinrichtungen in Würzburg und Giebelstadt unter seiner Obhut.

Gesetzlich vertreten wird unser Trägerverein durch den geschäftsführenden Vorstand, Herrn Simon C. Kутtenkeuler.

Unterstützend wirken die verschiedenen Mitarbeiter:innen an den einzelnen Standorten in ihren jeweiligen Aufgabengebieten.

Für die Wiesentheider Kindertageseinrichtungen ist Frau Rosalinde Beyer als Verwaltungsleitung vor Ort eingesetzt. Sie arbeitet eng mit dem geschäftsführenden Vorstand zusammen.

Kontaktadressen:

ElisabethenHeim e. V.
Bohnesmühlgasse16
97070 Würzburg

Verwaltung Kindertageseinrichtungen Wiesentheid:

ElisabethenHeim e. V.
Rosalinde Beyer
An der Kreuzkapelle 1
97353 Wiesentheid

1.1.2 Einrichtungsart

Beim Krippenhaus „St. Benedikt“ handelt es sich um eine Einrichtung speziell zur Erziehung, Betreuung und Entwicklungsbegleitung von unter dreijährigen Kindern.

1.1.3 Lage

Das Krippenhaus befindet sich am östlichen Ortsrand von Wiesentheid und ist das erste Haus eines Neubaugebietes, welches in den kommenden Jahren dort entstehen wird.

Im Ort gibt es unter gleicher Trägerschaft noch den Kindergarten „St. Mauritius“ sowie das Haus für Kinder „Hortus Mariae“. Alle Häuser – einschließlich dem Krippenhaus – sind durch die Trägerschaft und eine gemeinsame Bereichsleitung eng miteinander verbunden.

Wiesentheid hat eine sehr gute Infrastruktur mit kleinen und großen Firmen, vielen Einkaufsmöglichkeiten, Grund- und Mittelschule, aber auch Gymnasium und einem aktivem Vereinsleben.

Durch die Nähe zur Autobahn A3 ist er ein attraktiver Wirtschaftsstandort, bietet viele Arbeitsplätze, ist aber auch ein attraktiver Wohnort für Pendler:innen.

1.1.4 Einrichtungsgröße

Das Krippenhaus „St. Benedikt“ umfasst drei Gruppen mit jeweils 12 Kindern.

Die Gesamtzahl von 36 Kindern sollte nicht überschritten werden. Interessierte Eltern können je nach Bedarf die Buchungszeiten für Ihre Familie im Rahmen der Öffnungszeiten frei wählen. Die pädagogische Kernzeit sowie die Zeit der Mittagsruhe sollte als bring- und abholfreie Zeit gelten.

1.1.5 Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag 7:15 Uhr – 16:30 Uhr

Freitag 7:15 Uhr – 15:30 Uhr

Unsere Schließtage geben wir zu Beginn des Kindergartenjahres bekannt.

Diese sind:

- die ersten drei Wochen der Sommerferien (orientiert am Plan der bayerischen Schulferien)
- die Zeit zwischen Weihnachten und Dreikönig
- die Woche nach Pfingsten
- zwei Planungstage
- ein Tag für Betriebsausflug

1.1.6 Leitung / Ansprechpartner

Die Leitung des Krippenhauses obliegt Frau Ulrike Schwanfelder. Sie ist in einer Doppelfunktion auch die Bereichsleitung aller Kindertagesstätten in Wiesentheid. Frau Schwanfelder ist Ansprechpartnerin für alle Fragen rund um die Anmeldung, aber auch in allen organisatorischen und kon-

zeptionellen Belangen des Krippenhauses.

1.1.7 Personal

Unser Team setzt sich aus verschiedenen pädagogischen Fachkräften, aber auch aus Kräften anderer Fachbereiche zusammen.

Durch unterschiedliche Weiterbildungen sind die Mitarbeiter:innen jeweils für ihren Fachbereich besonders qualifiziert. So hat die Leitung eine Zusatzausbildung „Fachwirt:in Erziehungswesen“ sowie eine Leitungsqualifikation und ist damit Fachfrau für die Organisation der Einrichtung und das Personalmanagement.

Das für die pädagogische Arbeit verantwortliche Mitarbeiter:innenteam besteht aus Erzieher:innen und Kinderpfleger:innen, die häufig eine Zusatzfortbildung für die Arbeit mit Krippenkindern, oder die Qualifikation „Pädagogische Fachkraft für Kleinkindpädagogik“ haben. Neue Mitarbeiter:innen, welche diese Qualifikationen noch nicht haben, regen wir an, diese nachzuholen, um die pädagogische Arbeit mit dieser Altersgruppe qualifiziert zu gestalten und optimal auf die Ansprüche der „U3-Kinder“ eingehen zu können.

Aufgrund dessen, dass die Leitung als Bereichsleitung vom Dienst am Kind freigestellt ist, obliegt einer Mitarbeiterin die „pädagogische Leitung“. Sie ist bei Abwesenheit der Leitung die Ansprechpartnerin des Teams für alle Fragen rund um die pädagogische Arbeit.

Bei der Auswahl unserer Mitarbeiter:innen legen wir Wert auf ein Gefühl für den achtsamen Umgang mit Kleinkindern und das nötige Herz für dieses Arbeitsfeld. Die Fachlichkeit im Umgang mit Beobachtungen und in Bezug auf Elternarbeit ist ebenso wichtig, wie das Know-how über die besonderen Bedürfnisse dieser Altersgruppe. Geschlecht, Nationalität oder Religion unserer Mitarbeiter:innen spielen bei der Auswahl keine Rolle. Wir sehen die Vielfalt hier als Chance und Bereicherung.

Die Arbeit mit Krippenkindern stellt Erzieher:innen und Kinderpfleger:innen vor besondere Anforderungen nicht nur im Umgang mit den Kindern, sondern auch mit den Eltern. Für beide – Eltern und Kinder – ist es häufig die erste Trennung voneinander, auf die unsere Mitarbeiter:innen besonders sensibel eingehen müssen. Der Alltag einer Kindertageseinrichtung ist für die Eltern noch neu und die Kinder erleben oft erstmals geteilte Aufmerksamkeit. Auf diese Herausforderungen ist unser Personal optimal vorbereitet. Durch Professionalität und Einfühlungsvermögen kann es Familien, insbesondere die Kinder, auf dem Weg zum Krippenkind kompetent und liebevoll begleiten.

1.1.8 Raumangebot

Beim Betreten des Krippenhauses fällt einem außer dem großzügig geschnittenen und lichtdurchfluteten Eingangsbereich auch der Geruch nach Holz sofort auf. Dieser entsteht durch die Holzständerbauweise des Hauses und die großzügig gestalteten Holzwände, welche im gesamten Flurbereich, aber auch in den Gruppen sichtbar geblieben sind.

Betreten wird das Haus über einen großen Windfang, der auch „Schuhschleuse“ für Kinder und Erwachsene ist. Durch die Verbindung zum Spielflur mit Glaselementen ist sofort beim Betreten der Charakter und Charme des Hauses erkennbar. Der Bezug nach draußen und damit zur Natur ist in unserem Haus an jedem Standort gegeben, da der Blick von jedem Platz im Haus aus nach draußen schweifen kann.

Im Spielflur angekommen betritt man links und rechts die verschiedenen Spielzonen der Kinder, aber auch den Verwaltungsbereich mit Leitungsbüro und Personalraum, den eigenen Essbereich mit Küche, sowie den großzügigen Bewegungsraum.

Besonders dankbar sind wir für die drei Räume „Bewegungs-, Essens,- und Personalraum“, da diese Räume nach derzeitigem Gesetzesstand für Kinderkrippen nicht gefördert werden und unsere Gemeinde hierfür tief in die Gemeindetasche greifen musste, um diese Räume zusätzlich zu finanzieren.

Unser Haus ist nach den Prinzipien eines offenen Hauses so gestaltet, dass jeder Gruppenraum über eine andere Ausstattung und unterschiedlich konzipierte Spieleinbauten verfügt. Dadurch werden Kinder angeregt, das eigene und vertraute Umfeld zu verlassen und machen sich neugierig auf den Weg, die Welt zu entdecken. Trotzdem hat jedes Krippenkind natürlich einen fest zugeordneten Gruppenraum mit Bezugspersonen, um dem Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit gerecht zu werden, ohne das ein Lernen bei Krippenkindern nicht möglich ist.

Zu jedem der drei Gruppenräume gehört ein Schlafräum und ein Bad mit Töpfchentoiletten, Liege- und Stehwickeltisch, sowie Handwaschbecken für Erwachsene und Waschrinnen für die Kinder. Für Erlebnisse mit dem Element Wasser ist eines der Bäder außerdem mit einem Wasserspielbereich ausgestattet. Die Schlaf- und Waschräume der Gruppen 1 + 2 sind jeweils miteinander verbunden. Dies ermöglicht eine gruppenübergreifende Betreuung der Kinder und eine enge Zusammenarbeit im Kollegium.

Alle Räume unseres Hauses sind so gestaltet, dass die Sinne der Kinder bestmöglich angeregt werden und unzählige Lernerfahrungen möglich sind. Bereits im Eingangsbereich befinden sich haptische Elemente, aber auch im Innenbereich wurde auf eine anregende Umgebung geachtet. Gerade für die Altersgruppe „U3“ sind Anregungen zur Sinnesschulung, aber auch Möglichkeiten für Bewegungserfahrungen wichtig. Darauf wurde bei der Errichtung des Hauses besonders Wert gelegt.

Auf einer Fläche von ca. 600 qm wurde hier ein Spiel- und Lernparadies für unsere Jüngsten der Gemeinde geschaffen.

Am südlichen Ende des Gebäudes befindet sich ein Ausgang zum Garten. Auch der Außenbereich wurde so konzipiert, dass die Kinder Lust bekommen, neue Bewegungserfahrungen zu machen. Hier darf gehüpft, geklettert, gerollt, versteckt, geschaukelt und gefahren werden. Ermöglicht wird dies alles durch die verschiedenen Spielstationen mit Spielhügel, Wellenbahn, Wassertrog, Barfußpfad, Bodentrampolin, Rädchen Weg, Bauchschaukel usw. Naturerfahrungen können die Kinder im eigens dafür vorgesehenen Naturgarten machen, wo sie hautnah erleben, was die Natur an Vielfalt alles zu bieten hat und Tiere und Pflanzen beobachten können. Neben niedrig wachsenden Obstbäumen, an denen wir das Treiben der Insekten beobachten können, gibt es hier Monatserdbeeren und Platz für Beete, in denen die Kinder selbst zu Gärtner:innen werden können.

Da unser Haus sich in einem noch unbebauten Gebiet auf ehemaliger Ackerfläche befindet, verfügen wir im Moment nur über künstlich angelegte Schattenplätze. Die Schatten spendenden Bäume müssen erst wachsen und es dauert sicher noch einige Jahre, bis wir uns darunter ausruhen können. Im Moment beschatten wir das Außengelände mit großzügigen Sonnensegeln und halten uns unter den überdachten Terrassen im Schatten auf.

Ein schöner Spruch über unsere Philosophie ist folgender, nicht ganz wörtlich zu nehmender:

„Wenn Ihr Kind beim Abholen noch sauber ist, geben Sie es bitte zurück.
Dann hat es noch nicht richtig gespielt!“

1.1.9 Verpflegungsangebot

Unser Ziel:

Jedem Kind bieten wir durch eine abwechslungsreiche und gesunde Ernährung gleiche körperliche und geistige Entwicklungschancen.

Für das morgendliche Frühstück in der Einrichtung und die Zwischenmahlzeit am Nachmittag sorgt deshalb unser Krippenteam. Regelmäßig sammeln wir von den Eltern einen kleinen Unkostenbeitrag ein, von dem wir Lebensmittel zur Zubereitung eines Frühstücksbuffets kaufen. Hier bevorzugen wir Bioprodukte und / oder Produkte aus der Region.

In Kooperation mit einer örtlichen Supermarktkette erhalten wir die Lebensmittel zu einem günstigeren Preis und können somit täglich für das optimale Ernährungsangebot unserer Kinder sorgen. Wir orientieren uns hierbei an den Richtlinien der „Deutschen Gesellschaft für Ernährung“ und achten auf eine ausgewogene und qualitativ hochwertige Kost, die täglich frisch zubereitet wird.

Bei den ausgewählten Brotsorten verzichten wir größtenteils auf Weißbrot und bevorzugen dunklen Brotsorten Vollkornprodukte oder Brot aus Roggen,- und Dinkelmehl. Der Vitamingehalt der Obst,- und Gemüsesorten bleibt durch den Rohverzehr und die kurze Aufbewahrungszeit nahezu vollständig erhalten. Eine Komponente der Mahlzeit sollte eiweißhaltig sein, was durch das Angebot von Joghurt gegeben ist. Hier bevorzugen wir Naturjoghurt, den wir durch frische Früchte geschmacklich verändern. Auf den Zusatz von Zucker verzichten wir weitgehend. Ein besonderes Augenmerk legen wir auch darauf, dass Kinder zubeißen müssen, um ihr Essen zu zerkleinern. So trainieren wir ganz nebenbei die Kau,- und Sprechmuskulatur unsere Kinder und die Mundmotorik.

Das warme Mittagessen kann von Eltern zusätzlich gebucht werden und kostet für Krippenkinder pro Mahlzeit 3,00 Euro. Wir beziehen unsere Mittagsmahlzeiten von den Mainfränkischen Werkstätten in Kitzingen. Die Unterstützung von Menschen mit Behinderung sehen wir als eine unserer gesellschaftlichen Aufgaben an und unterstützen durch die Auswahl unseres Caterers die Erhaltung des Arbeitsplatzes dieser Menschen. Das Speisenangebot wechselt täglich und wird im „Cook & Chill Verfahren“ zubereitet. Durch dieses Verfahren sind die hygienische Sicherheit und der Erhalt der Vitamine in den Nahrungsmitteln optimal gewährleistet.

Zusätzlich können sich die Eltern auch für eine vegetarische Alternative zum Mittagessen entscheiden. Gegen einen geringen Aufpreis gibt es außerdem spezielle Kost für Allergiker und kalorienreduzierte Varianten.

Unser Ziel haben wir erreicht, wenn ...

wir die von uns gesetzten Qualitätsstandards dauerhaft aufrechterhalten und jedes Kind unser Angebot mit Freude und Genuss annimmt.

1.2 Situation von Kindern und Familien in den Einrichtungen

Wiesentheid liegt im ländlichen Raum und bietet viele Arbeitsplätze. Die Arbeitslosigkeit ist gering und die meisten Familien haben ein gutes soziales Netzwerk.

Der Anteil der Mitbürger:innen mit Migrationshintergrund liegt nur bei einem geringen Prozentsatz. Für Flüchtlingsfamilien gibt es soziale Netzwerke, die beim Einleben in unsere Kultur und dem Erlernen der Sprache helfen.

Auch über den örtlichen Familienstützpunkt gibt es viele Angebote für Familien - egal welcher Herkunft.

Mehrheitlich haben wir es mit Familien zu tun, in denen beide Elternteile - seltener auch im Schichtdienst - berufstätig sind.

Unsere Öffnungszeiten gehen konform mit denen der beiden örtlichen Kindergärten, sodass für Eltern keine Betreuungslücken entstehen.

1.3 Unser rechtlicher Auftrag

1.3.1 Kinder haben Rechte

Kinder haben Rechte – und zwar von Anfang an und ohne Vorbedingung. Sie müssen sich ihre Rechte nicht verdienen, erkämpfen oder erwerben. Im Gegenteil – einfach aufgrund ihrer Einzigartigkeit und Besonderheit als Mensch stehen jedem Kind Rechte zu. Dies sollten wir uns als Erwachsene immer wieder bewusst machen.

Als Kindertageseinrichtung sind wir darauf bedacht, dass diese Rechte ernst genommen werden und sehen uns als Lobby der Kinder. Auf einige der Kinderrechte und unsere Art der Umsetzung im pädagogischen Alltag, möchten wir hier näher eingehen.

„Kinder haben ein Recht auf elterliche Fürsorge“

Art. 7 – UN-Kinderrechtskonventionen

In den UN-Kinderrechtskonventionen ist verankert, dass Kinder ein Recht auf die Erziehung und Betreuung durch Ihre Eltern haben. Damit Eltern dem nachkommen können, ist oftmals Unterstützung nötig.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für viele Eltern eine Herausforderung. Wir stehen in der Pflicht, Familien hier zu unterstützen und unsere Betreuungsangebote im Rahmen unserer Möglichkeiten so zu gestalten, dass Eltern diese Herausforderung meistern können.

Durch individuelle Betreuungskonzepte, die z. B. eine variable Nutzung der Buchungszeiten ermöglichen oder durch die Flexibilität der Bringzeit wird Eltern hier Spielraum gegeben. Wenig sinnvoll ist unseres Erachtens, Eltern durch strenge Gebote zur Einhaltung von Bringzeiten zusätzlich unter Druck zu setzen und die Vereinbarkeit von Arbeitsleben und Kindererziehung zu erschweren.

Mit Unterstützungsangeboten in Form von Beratungsgesprächen, Entwicklungsgesprächen und bei Bedarf auch der Vermittlung von Fachdiensten helfen wir Eltern, ihrer Verantwortung nachzukommen. Gleichzeitig wird dadurch auch die Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Kindertageseinrichtung gebildet und gefördert.

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung“

1631 BGB Abs. 1

Der Schutzauftrag von Kindertageseinrichtungen beinhaltet hier nicht nur die familiäre Situation des Kindes, sondern auch alle internen Abläufe, da Kindertageseinrichtungen als hochgefährdete Bereiche besonders sensibel zu betrachten sind.

Als Mitarbeiter:innen einer Kindertageseinrichtung nehmen wir diesen Auftrag ernst und werden im Falle des Verdachtes auf Kindeswohlgefährdung die notwendigen Schritte für Hilfsmaßnahmen einleiten. Dies sind die Information des Trägers, die Dokumentation der Beobachtungen und gegebenenfalls auch die Information des Jugendamtes.

Innerhalb der Einrichtung helfen Schutzkonzepte, um Übergriffe auf Kinder zu vermeiden. Inhaltlich gibt es in unserem Schutzkonzept genaue Handlungsanweisungen für sensible Bereiche wie den Wickelvorgang. Sie beinhalten aber auch z. B. Anweisungen für den Umgang mit Kindern, welche die Essenaufnahme verweigern oder nicht schlafen möchten. Gewalt, Zwang oder Nötigung gehören der Vergangenheit an und sind im Umgang mit Kindern keine geeignete Maßnahme, um den Willen der Erziehungsperson durchzusetzen.

„Kinder haben ein Recht auf Spiel und Freizeit“

Art. 31, Abs.1 – UN-Kinderrechtskonventionen

Bereits Babys- und Kleinkinder sollen heute von Schwimmkursen, Babymassage, Pekip und musikalischer Früherziehung profitieren. Eltern haben dabei natürlich das Beste für Ihr Kind im Sinn und möchten ihrem Kind alle Entwicklungschancen bieten. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, Eltern von diesem Druck „freizusprechen“ und zu ermutigen, Ihr Kind einfach „Kind sein“ zu lassen. Unserer Ansicht nach, kann ein Kleinkind durch freies Spiel und liebevolle Zuwendung alle Kompetenzen erwerben, die seiner Altersstufe entsprechen und eine gute Basis für späteres erfolgreiches Lernen bilden. Wir möchten Eltern ermutigen, die Zeit mit ihrem Kind ohne Erfolgs- und Entwicklungsdruck zu genießen und sich nicht als „Freizeitmanager“ ihres Kindes zu sehen.

Da Kindheit sich heute - im Gegensatz zu früher - viel mehr in Kindertageseinrichtung abspielt, sehen wir es als unsere Pflicht, Kindern genügend Zeit zum Spiel zu lassen und ohne Förderprogramme und Pflichtangebote auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen und zu reagieren.

Wir verzichten deshalb ganz bewusst auf festgelegte Wochenpläne und passen unsere geplanten Einheiten dem Tagesrhythmus und den Interessen der Kinder an. Dazu gehört für uns selbstverständlich auch das Spiel im Garten, Spaziergänge, gemeinsame Einkäufe oder Ausflüge in die nähere Umgebung.

Wenn ein Kind genügend Zeit für freies Spiel ohne beeinflussendes Einwirken von Erwachsenen hat, wird es – von seiner kindlichen und natürlichen Neugierde getrieben – alles lernen was nötig ist, um ein selbstbestimmter, selbstbewusster und vor allem glücklicher Mensch zu werden. Und

das ist es doch, was wir alle uns für unsere Kinder wünschen.

1.3.2 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

Die rechtliche Grundlage unserer Arbeit bildet der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (kurz: BEP) sowie die dazugehörige Handreichung für U-3 Kinder.

Dieser beinhaltet eine Vielzahl von Bereichen, die in unserer Arbeit mit den Kindern Berücksichtigung finden müssen.

Durch verschiedene, dem Alter der Kinder angepasste Bildungsangebote erfüllen wir diese gesetzlichen Auflagen.

So werden die Basiskompetenzen der Kinder, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder bezeichnen, die für die Interaktion mit anderen Menschen und für ein Zusammenleben in der Gemeinschaft wichtig sind, im täglichen Alltag angebahnt. Basiskompetenzen erwirbt man nicht durch einmalige Angebote, vielmehr ist dies ein lebenslanger Lernprozess, der wohl nie endet.

Wichtig ist aber trotzdem schon für unsere Kleinsten, dass sie...

- Autonomie erleben und eigenständige Entscheidungen treffen dürfen.
- sozial eingebunden sind und sich angenommen fühlen.
- Selbstwirksamkeit erfahren und dadurch lernen, selbst Lösungsansätze bei Problemen und Schwierigkeiten zu finden.

Damit diese Kompetenzen bei unseren Kindern reifen können, achten wir im Alltag des Krippenhauses besonders auf Folgendes:

Entschleunigung	Bedürfnisorientierung	Partizipation
Sich im Alltag Zeit nehmen für: <ul style="list-style-type: none">• Gespräche• Kuscheleinheiten• Atmosphäre beim Essen• Einschlafrituale• aktive Spielpartnerschaft• Stressmanagement im Team	Nicht jedem das Gleiche, sondern jedem das Seine: <ul style="list-style-type: none">• individuelle Wickelzeiten• unterschiedliche Eingewöhnungsdauer• Einschlafrituale von zuhause übernehmen	Meinungsfreiheit fängt schon bei den Kleinsten an: <ul style="list-style-type: none">• ein „Nein“ des Kindes akzeptieren• Kinder in Planungen einbeziehen• auf Wünsche der Kinder eingehen

Neben den Basiskompetenzen enthält der BEP unter anderem folgende Grundsätze für die indivi-

duelle Bildungsbegleitung von Kindern:

- Religiöse Bildung und Erziehung
- Mathematische Bildung
- Umwelterziehung
- Naturwissenschaftliche und technische Bildung
- Sprachliche Bildung und Förderung
- Musikalische Bildung
- Bewegungserziehung

Voneinander abgrenzbar sind diese Bildungsbereiche nicht. Immer sind die Übergänge zwischen den Bereichen fließend und mehrere Bereiche betroffen.

So enthält ein Turnangebot nicht nur Bewegungsschulung (Grobmotorik), sondern auch Elemente aus dem naturwissenschaftlichen Bereich (Erleben von Fliehkraft oder Schwerkraft), sprachliche Erziehung (sprachliche Interaktion mit dem pädagogischen Personal, Begriffsbildung – hoch/tief, schnell/langsam) und sozial-emotionale Bildung (Erfolg und Misserfolg), um nur ein Beispiel zu nennen.

Im späteren Verlauf dieser Konzeption gehen wir gezielt darauf ein, wie wir unsere Ziele in den einzelnen Bildungsbereichen erreichen und worauf es uns dabei ankommt.

1.3.3 Handreichung für den U3-Bereich

Da sich die pädagogischen Grundsätze und Herausforderungen eines Kindergartens sehr von denen einer Kinderkrippe unterscheiden, wurde der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan durch eine Handreichung für den U3-Bereich ergänzt.

Hier geht es konkret um die Bildungsbereiche- und ziele, die für unter dreijährige Kinder von Bedeutung sind. Die Handreichung gibt uns pädagogischen Fachkräften einen Rahmen vor, innerhalb dessen wir die pädagogische Arbeit mit den Kindern gestalten und somit eine hohe Bildungsqualität schaffen.

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild in Bezug auf Kind, Eltern und Familie

Immer im Leben, besonders im Umgang mit Kindern, kommt es auf die Haltung an, mit der wir un-

seren Mitmenschen gegenüber treten. Was sehe ich in ihm? Was erwarte ich von ihm? Was hat mein Gegenüber davon, dass es mich gibt?

Dies sind Grundsatzfragen, denen wir uns als pädagogische Mitarbeiter:innen stellen müssen.

Um die oben beschriebenen Grundsätze, die sich aus dem BEP ergeben zu erreichen ist es nötig, dass ich Kinder als unabhängige Persönlichkeiten mit ureigenen Bedürfnissen, Wünschen und Ängsten, Hoffnungen und Erwartungen sehe. Kindern auf Augenhöhe zu begegnen ist mehr, als sich beim Gespräch „körperlich kleiner zu machen“. Genau genommen muss ich mich auch „innerlich kleiner machen“, mich ganzheitlich auf die Ebene des Kindes begeben und ihm so vermitteln, dass ich ein:e Partner:in bin, der:die es versteht und auf es eingeht.

Nur mit einer Haltung von eigener Bescheidenheit und Güte kann man Kindern den verdienten und nötigen Respekt entgegenbringen und für eine gelungene Beziehungsbasis sorgen.

Auch den Eltern gegenüber sollte die eigene Haltung im Team immer wieder überprüft werden. Sehe ich Eltern in einer Abhängigkeitsposition, da sie auf die außerfamiliäre Betreuung angewiesen sind, oder nehme ich sie vielmehr als Erziehungspartner:innen ernst. Wir wollen Eltern in der Freude, ihr Kind auf dem Weg ins Leben zu begleiten unterstützen, wir begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wohlwollen und sehen sie als Expert:innen für Ihr Kind.

Bezogen auf das Kind sehen wir uns zwar als Expert:innen für frühkindliche Bildung und Erziehung, nicht aber als Expert:innen für die Bedürfnisse des einzelnen Kindes. Vielmehr sehen wir uns in der Rolle des:r Entwicklungsbegleiter:in und Impulsgeber:in. Wir beobachten das Kind und erkennen, wofür es sich gerade besonders interessiert und begeistert. Dem entsprechend sorgen wir für passende Spielanregungen, damit es seine Begeisterung ausleben kann und sich durch Spielanreize weiterentwickelt.

Die Familie des Kindes als Ursprung seines Lebens hat für uns besondere Bedeutung. Dessen sind wir uns bewusst und begegnen deshalb den Bindungspersonen innerhalb der Familie des Kindes ganz besonders einfühlsam und respektvoll. Da diese Bindung nicht nur einseitig vom Kind aus besteht, sondern weil auch die Familie, insbesondere die Eltern eine sehr enge Bindung zu ihrem Kind haben, erfordert dies von unserer Seite ein hohes Maß an Empathie und Feinfühligkeit im Umgang mit den Eltern.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Ausgehend von einer natürlichen Neugierde jedes Kindes, ist es unser Ziel, das Entwicklungspotential jedes Kindes zu entdecken und bestmöglich zu fördern.

Völlig gleichgültig, welche Voraussetzungen Kinder zum Lernen mitbringen sind wir sicher, dass je-

des Kind fähig ist, zu lernen und dies auch möchte.

In unserer Einrichtung sind deshalb alle Kinder - auch die mit erhöhtem Förderbedarf - herzlich aufgenommen und werden innerhalb unserer Möglichkeiten bestmöglich gefördert.

Den familienkulturellen Hintergründen begegnen wir vorurteilsfrei und geben so jedem Kind die Chance, sich individuell zu entfalten und seinem Tempo und seiner Vorerfahrung entsprechend zu entwickeln.

Wir gehen also davon aus, dass Bildung ...

- ein lebenslanger Prozess ist, der bei der Geburt beginnt und niemals aufhört.
- selbstbestimmt und aktiv passiert durch Handeln und Erfahrung, Erfolg und Misserfolg.
- in der sozialen Interaktion gelingt, durch Bindung, Bindungserfahrungen, Beziehungen, Emotion und Anregung aus der Umwelt.
- ganzheitlich stattfindet und alle Sinne mit eingebunden sind (mit Kopf, Herz & Hand).

Auf dieser Basis haben wir größtes Vertrauen in unsere Kinder und ihre Fähigkeit, ihrem inneren Bauplan zu folgen und als Konstrukteur:in und Co-Konstrukteur:in (mit anderen) ihr Bildungsspektrum auszubauen und ihren Horizont zu erweitern.

2.3 Unsere pädagogische Haltung

Auf die Qualität einer Einrichtung hat die pädagogische Haltung der Mitarbeiter:innen einen entscheidenden Einfluss.

Kommen Mitarbeiter:innen morgens gut gelaunt und mit Freude zur Arbeit oder sehen sie den Begegnungen mit Kindern und Familien eher genervt entgegen?

Haben Mitarbeiter:innen Spaß daran, ihre Arbeit für Eltern und Öffentlichkeit transparent zu gestalten oder sehen es als Last, Eltern zu informieren oder in der Eingewöhnungsphase mit einzubinden und im Haus zu haben?

Freuen sich die pädagogischen Mitarbeiter:innen darüber, dass Eltern und Kinder eine enge Bindung zueinander haben oder sehen sie es kritisch, wenn das Kind sich aufgrund der sicheren Bindung nur schwer von Mama oder Papa trennen kann?

Als Entwicklungsbegleiter:in des Kindes sehen wir unsere Aufgabe darin, mit positivem Blick auf das Kind zu schauen, es gut zu beobachten, die Beobachtungsergebnisse auszuwerten und im Anschluss die angemessenen Bildungsprozesse anzuregen.

Eine positive pädagogische Grundhaltung trägt entscheidend zum Gelingen des pädagogischen Alltags mit Kindern bei. Mit feinen Antennen spüren die Kinder jede Veränderung in der Gefühlslage von Erwachsenen und spiegeln ihr Gegenüber. Ebenso wichtig ist aber auch die authentische Kom-

munikation und die Rückmeldung der eigenen Befindlichkeiten, da Kinder sehr genau spüren, ob Erwachsene etwas vortäuschen oder „echt“ sind.

Ergänzend zur pädagogischen Haltung der Mitarbeiter:innen ist auch wichtig, welche Vorstellungen unser Team in diesem Zusammenhang zur Gestaltung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern hat.

Im Gegensatz zum:r Animateur:in, der:die sich „am laufenden Band“ Neues einfallen lässt, um Kinder in seinen:ihren Bann zu ziehen, setzen wir – wie in Punkt 2.2. beschrieben – auf die Eigenständigkeit und Selbstwirksamkeit des Kindes.

Unsere pädagogische Haltung ist deshalb von Freiraum und Respekt dem Kind und seiner Entscheidung gegenüber geprägt. Besonders bei der uns anvertrauten Altersgruppe, in der das Kind seine Autonomie entdeckt, würden wir mit ständiger Animation und verpflichtenden Angeboten das Gegenteil von dem erreichen, was wir wollen.

Gerade erst hat das Kind seinen eigenen Willen und seine Entscheidungsfähigkeit entdeckt. Diese gilt es zu erhalten und zu verstärken. Natürlich immer im Kontext der pädagogischen Möglichkeiten und unter der Voraussetzung, dass andere Kinder dadurch nicht zu Schaden kommen.

Liebevoll begleiten wir das Kind also durch den pädagogischen Alltag und sind immer bemüht, die Balance zwischen Autonomie und Abhängigkeit in einem gesunden Gleichgewicht zu halten.

3 Übergänge im Bildungsverlauf – Gestaltung und Begleitung

3.1 Gestaltung von Übergängen

Die Gestaltung von Übergängen ist immer ein Thema in Kindertageseinrichtungen. Meistens geht es dabei allerdings um die „großen“ Übergänge z. B. von der Familie in die Kita oder von der Kita in die Schule. Wir sind jedoch der Meinung, dass auch die kleinen Übergänge im Alltag Beachtung finden müssen, da sie ganz besonders bei Krippenkindern großen Einfluss auf das Wohlbefinden des Kindes und die Gruppenatmosphäre haben.

3.1.1 Vertrauen fassen und Eingewöhnen - Jedes Kind ist anders!

Unser Ziel:

Durch die sanfte Eingewöhnung bauen wir zwischen Eltern, Kindern und uns eine Vertrauensbasis auf. Familien fühlen sich willkommen und lernen in dieser Zeit unser pädagogisches Personal und unsere bedürfnisorientierte und liebevolle Arbeitsweise kennen.



Die Kinder nehmen unsere Mitarbeiter:innen als Beziehungspersonen wahr und lassen sich von ihnen sozial, emotional und pflegerisch versorgen. Die anderen Kinder werden wahrgenommen und erste Kontakte angebahnt.

Beim Eingewöhnungsprozess orientieren wir uns am „Münchener Modell“, bei dem die Eltern in die Phase der Eingewöhnung stark einbezogen sind. Eine Mitwirkung der Eltern an diesem Prozess sehen wir als unerlässlich an und wirken darauf hin, dass Mutter oder Vater für diese sensible Phase vier Wochen Zeit einplanen. Sollte kein Elternteil für diesen Prozess Zeit haben, muss eine andere vertraute Bezugsperson des Kindes diese Aufgabe übernehmen.

Das von uns gewählte Eingewöhnungsmodell führt die Kinder besonders sanft in den Krippenalltag ein und ermöglicht, im Beisein einer Bindungsperson, die Erzieher:innen, die Kinder, die Räumlichkeiten und den Tagesablauf kennen zu lernen.

In den meisten Kinderkrippen wird das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ praktiziert. Wir haben uns ganz bewusst - nach einem Vergleich beider Modelle - für das „Münchener Modell“ entschieden. Hier die wichtigsten Unterschiede im direkten Vergleich:

Berliner Eingewöhnungsmodell	Münchener Eingewöhnungsmodell
<ul style="list-style-type: none"> • Dauer 1 – 3 Wochen 	<ul style="list-style-type: none"> • Dauer 3 – 4 Wochen
<ul style="list-style-type: none"> • Grundannahme: Eingewöhnung gelingt durch Bindungsarbeit. 	<ul style="list-style-type: none"> • Grundannahme: Eingewöhnung gelingt durch Beziehungsaufbau.
<ul style="list-style-type: none"> • Das Kind benötigt eine Person, durch die es sich sicher gebunden fühlt. Diese Rolle kann auch der:die Erzieher:in übernehmen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Das Kind benötigt eine Person, zu der es eine intensive Beziehung hat. Der:Die Erzieher:in ist in diesem Falle die Bezugsperson. Ausschließlich die Eltern sind die Bindungspersonen für ihr Kind.
<ul style="list-style-type: none"> • Erste Trennung von den Eltern am vierten Tag. 	<ul style="list-style-type: none"> • Erste Trennung von den Eltern am 11. Tag.
<ul style="list-style-type: none"> • Eingewöhnung in drei Phasen 	<ul style="list-style-type: none"> • Eingewöhnung in fünf Phasen
<ul style="list-style-type: none"> • Einbindung der Eltern, jedoch nur bei Bedarf. 	<ul style="list-style-type: none"> • Starke Einbindung der Eltern von Beginn bis zum Abschluss der Eingewöhnungsphase.
<ul style="list-style-type: none"> • Bindungstheorie: Gelingt die Bindung zu eines:r Erzieher:in ist die Eingewöhnung erfolgreich. 	<ul style="list-style-type: none"> • Transitionstheorie: Das Gelingen des Überganges in die Kinderkrippe ist wichtig für alle folgenden Übergänge im Leben.
<ul style="list-style-type: none"> • Eingewöhnung gilt als gelungen, wenn das Kind eine Bindung zu seinem:r Be- 	<ul style="list-style-type: none"> • Eingewöhnung gilt als gelungen, wenn das Kind sich in der neuen Umgebung

Berliner Eingewöhnungsmodell	Münchener Eingewöhnungsmodell
zugserzieher:in aufgebaut hat.	wohl fühlt, Kontakte zu anderen Kindern aufbaut und die Bildungsangebote aktiv nutzt.

Im Folgenden werden die einzelnen Phasen des Münchener Eingewöhnungsmodells vorgestellt.

- Eingewöhnungsvorgespräch

Dieses Gespräch dient zum gegenseitigen Kennenlernen von Eltern und Erzieher:in, bevor das Kind die Krippe zum ersten Mal besucht. Hier werden Informationen ausgetauscht, über Gewohnheiten des Kindes informiert und das Eingewöhnungskonzept vorgestellt.

- Kennenlernen (1. - 4. Tag)

In den ersten Tagen kommen die Eltern für 2-3 Stunden mit Ihrem Kind in die Gruppe. Diese Zeit ermöglicht es den Eltern, sich ein Bild vom Tagesablauf und den Strukturen der Einrichtung, aber auch vom achtsamen Umgang mit den anvertrauten Kindern zu machen. Das Personal fungiert in dieser Phase als Gastgeber, während die Eltern ihr Kind durch diese Zeit begleiten und alle Aufgaben wie füttern, wickeln o.ä. übernehmen. Es erfolgt in dieser Zeit keine Trennung der Eltern vom Kind.

- Sicherheit gewinnen (5. - 10. Tag)

Wir verlängern die Anwesenheit in der Gruppe in dieser Phase auf 3-5 Stunden. So können Kinder und Eltern den gesamten Vormittag am Stück erleben. In dieser Phase der Eingewöhnung sollten sich die Eltern langsam aus den Aktivitäten zurückziehen und den Erzieher:innen Raum lassen, um mit dem Kind verstärkt in Kontakt zu treten und eine Beziehung aufbauen zu können. Dies beinhaltet auch, dass die Erzieher:innen sehr achtsam nach und nach auch die Pflegesituationen – noch im Beisein der Eltern – übernehmen.

- Trennung (11. oder 12. Tag)

Die vergangenen Tage waren für das gegenseitige Kennenlernen und das Gewinnen von Sicherheit für das Kind von großer Bedeutung. Der:Die Erzieher:in und auch die Eltern haben das Kind in dieser Zeit sehr genau beobachtet und entscheiden sich nach verschiedenen Kriterien, ob der erste Trennungsversuch stattfinden kann. Anhaltspunkte dafür sind z. B., ob das Kind bereits auf Ansprache des:der Erzieher:in reagiert, ob es sich ohne ständigen Blickkontakt zu den Eltern auf ein kurzes Spiel einlassen kann, ob es neugierig und interessiert die anderen Kinder beobachtet, ob es sich auf die Pflegesituation mit dem pädagogischen Personal entspannt einlassen kann.

Sollte dies der Fall sein, wird der erste Trennungsversuch unternommen. Die Eltern werden veranlasst, sich nach ca. 2-3 Std. des Tages ganz bewusst von ihrem Kind zu verabschieden, verlassen den Gruppenraum und bleiben im Haus, um jederzeit für das Personal erreichbar zu sein. Im Eingangsbereich steht den Eltern eine gemütliche Sitzecke für diese Zeit zur Verfügung, von der aus

sie durch einen Glasfront den Spielbereich des Krippenhauses einsehen können.

Sollte dieser Trennungsversuch gelingen, werden die Trennungszeiten in den nächsten Tagen ausgedehnt. Wenn nicht, werden die Eltern nach kurzer Zeit wieder in die Gruppe geholt und nach frühestens drei Tagen ein neuer Trennungsversuch unternommen.

- Kontinuität

Wenn die Trennungsphase abgeschlossen ist, kehrt langsam Routine in den Krippenalltag des Kindes ein. Wir empfehlen den Eltern, sich für die tägliche Bring- und Verabschiedungszeit ausreichend Zeit zu lassen, sich jeweils kurz mit dem:der Erzieher:in auszutauschen und sich mit einem kleinen Abschiedsritual (Kuss, Winken, Umarmung) sichtbar und sicher von ihrem Kind zu verabschieden.

- Abschlussgespräch (nach ca. 8 Wochen)

Nach ca. 8 Wochen ist uns ein Abschlussgespräch der Eingewöhnungsphase wichtig, in der wir diesen wichtigen Übergang im Leben des Kindes noch einmal mit den Eltern Revue passieren lassen. In diesem Gespräch findet eine gemeinsame Auswertung dieser Phase statt, werden durch den Alltag aufkommende offene Fragen beantwortet, Krisen besprochen und Lösungen gesucht.

Damit die Eingewöhnungshase gut gelingen kann, geben wir den Eltern in einer kleinen Broschüre die wichtigsten Phasen der Eingewöhnung in schriftlicher Form, aber auch einige Tipps mit auf den Weg wie z. B.:

- Seien Sie ein „sicherer Hafen“ für Ihr Kind und lassen Sie es die neue Umgebung in seinem eigenen Tempo erkunden.
- Beschäftigen Sie sich nicht mit anderen Dingen wie z. B. Ihrem Handy.
- Lassen Sie ihr Kind frei entscheiden, wann es sich von Ihnen entfernen möchte. Akzeptieren Sie, wenn Ihr Kind zu Ihnen Kontakt sucht.
- Machen Sie sich Notizen, um Fragen nicht zu vergessen und Beobachtungen über Ihr Kind zu notieren.

Unser Ziel haben wir erreicht, wenn ...

das Kind sich in unserer Einrichtung sicher orientiert, mit allen Räumen und Abläufen vertraut ist, die anderen Kinder bewusst wahrgenommen hat und sich in persönlichen Krisensituationen an mindestens eine erwachsene Beziehungsperson wendet und sich von ihr helfen oder trösten lässt.

3.1.2 Mikrotansitionen - kleine Ursache, große Wirkung

Im Alltag einer Kinderkrippe gibt es tagtäglich eine Vielzahl von Übergängen, denen die Kinder ausgesetzt sind:

- vom Spielen zum Essen

- vom Essen zum Händewaschen
- vom Ausziehen zum Wickeln
- vom Wickeln zurück in den Gruppenraum
- vom Spiel im Garten zum Reingehen, usw.

Jeder einzelne dieser kleinen Übergänge, der sog. Mikrotransitionen stellt für U3-Kinder eine Herausforderung dar und bringt sie schnell aus ihrem emotionalen Gleichgewicht.

Hier ist eine besondere Sensibilität der Erzieher:innen gefragt, Kinder auch auf diese kleinen Übergänge vorzubereiten. Eine gute Möglichkeit liegt in der Vorankündigung des Überganges, zum Beispiel durch ein kleines Lied, welches den Übergang begleitet.

So kann z. B. das Anziehen durch ein kleines Lied (vielleicht auch schnell selbst ausgedacht) begleitet werden. Das hebt die Stimmung, die Freude und Leichtigkeit der Fachkraft steckt die Kinder an, sie können sich leichter neu orientieren und der:die Erzieherin hilft den Kindern, sich emotional zu regulieren.

Es lohnt sich, diese Zeiten des Tages besonders im Blick zu haben, da es die kritischen Zeiten sind, in denen schnell Unruhe aufkommt, Kinder sich mit Weinen anstecken, quengelig werden oder das Personal hektisch wird. Ruhe auszustrahlen ist hier das oberste Gebot.

Planbarkeit und Routine macht es Kindern leichter, sich auf die Übergänge einzustellen und fördert ihr Zeitgefühl. Täglich wiederkehrende Rituale sind also unerlässlich und helfen den Kindern, den Tag zu überblicken. Insgesamt planen wir für einzelne Übergänge lieber ein etwas größeres Zeitfenster ein, um das Aufkommen von Hektik und Eile zu vermeiden.

Wichtig ist eine gut durchdachte Tagesstruktur, eine genaue Reflexion der Tagesgestaltung und die Verminderung von Wartezeiten für Kinder. Auch große Gruppenbewegungen versuchen wir zu vermeiden und stattdessen mit Kleingruppen von 4 -6 Kindern eine neue Situation zu meistern. Dadurch entsteht weniger Unruhe, Wartezeiten werden vermieden, die Erzieher:innen-Kind-Interaktion ist stärker ausgeprägt und die Kinder profitieren wesentlich von einer höheren Selbstkompetenz.

Unter dem Punkt „Tagesablauf“ finden Sie die hierzu noch genauere Informationen aus der Praxis.

3.1.3 Einrichtungswechsel - ein neuer Lebensabschnitt

Der Eintritt in unsere Einrichtung ist für viele Kinder der erste Kontakt mit fremden Bezugspersonen. Gerade deshalb ist eine sanfte Eingewöhnung der richtige Weg, um Kinder für spätere Übergänge zu stärken.

Unsere Eingewöhnung nach dem Münchner Modell ist der erste Schritt zu einem gelungenen Be-

ziehungsaufbau in der Erzieher:innen-Kind-Interaktion. Ganz bewusst sprechen wir hier von „Beziehung“ und nicht von „Bindung“, da die Eltern/ Erziehungsberechtigten immer die ersten Bindungspersonen sind und auch bleiben sollen.

Damit Kinder eine stabile Beziehung zu einem:r unserer Mitarbeiter:innen aufbauen können gibt es eine:n Bezugserzieher:in, die sich in der Eingewöhnungsphase schwerpunktmäßig um das Kind kümmert. Auch die anderen Mitarbeiter:innen erkennen die Signale des Kindes und reagieren positiv auf den Wunsch nach Kontakt. So ist gewährleistet, dass bei Personalausfällen trotzdem eine zweite Bezugsperson für das Kind da ist.

Im Alter von ca. drei Jahren wechseln die Kinder unseres Hauses in die örtlichen Kindergärten. Damit der Übergang gelingt, gibt es verschiedene Phasen und Rituale, welche die Kinder positiv auf das bevorstehende Ereignis einstimmen:

1. Der Wechseltermin wird in Absprache mit Eltern und Kindergarten individuell nach der Entwicklung des Kindes festgelegt. Entscheidend ist hier auch die Wahl des künftigen Kindergartens, da die unterschiedlichen Konzepte der Einrichtungen an die Kinder verschiedene Herausforderungen stellen. Dies ist beim Wechselzeitpunkt zu berücksichtigen.
2. Der Kindergarten lädt die Eltern zu einem Gespräch in die neue Einrichtung ein und knüpft so erste Beziehungen zu den Familien.
3. Die Kinder werden zu einem Schnuppertag in den Kindergarten eingeladen.
4. In unserer Kinderkrippe werden die Kinder, deren Wechsel bevorsteht, gezielt darauf vorbereitet. Dies geschieht durch
 - Gespräche über die neue Einrichtung
 - Spaziergänge, die am Kindergarten vorbeiführen
 - Fotoaushänge der Kindergärten, denen die Wechselkinder mit Fotos zugeordnet werden
 - „Kindergarten-Reiseführer“ - eine Art Bilderbuch über den jeweiligen Kindergarten, der die Einrichtung dem Kind schon vertraut macht.
1. Am letzten Tag in der Kinderkrippe findet ein kleines Abschiedsfest für das künftige Kindergartenkind statt, an dem es auch seine persönlichen Dinge (Portfolio, Kleidung, Kuscheltier u. Ä.) einsammelt und mit nach Hause nimmt.

Um soziale Beziehungen der Kinder möglichst zu erhalten und den Kindern den Übergang dadurch zu erleichtern, gibt es feste Termine für den Wechsel in den Kindergarten. Jeweils nach den Sommer- und Weihnachtsferien und zum 1. April sind günstige Zeiten für einen Wechsel. Allerdings sind wir nach Absprache mit dem Kindergarten auch flexibel, wenn das Kind in seiner Entwicklung von einem Wechsel auch außerhalb dieser Zeiten profitieren würde.

4 Pädagogische Vielfalt – Organisation unserer Bildungsprozesse

4.1 Grundprinzipien unserer Pädagogik in den Schlüsselsituationen

Die Inhalte unserer pädagogischen Konzeption erarbeiten und überprüfen wir an den beiden zur Verfügung stehenden Planungstagen. Für kurzfristigere Planungen, die Vorbereitung von Festen und Veranstaltungen sowie den fachlichen Austausch und die kollegiale Beratung stehen uns die wöchentlichen Teamsitzungen zur Verfügung. Außerdem stehen den Mitarbeiter:innen noch Verfügungszeiten zu. Diese Zeiten nutzt jede:r einzelne Mitarbeiter:in zur individuellen Vorbereitung seiner Arbeit, z. B. von Angeboten oder Entwicklungsgesprächen mit Eltern.

Im Folgenden beschreiben wir den Umgang mit Schlüsselsituationen aus den Bereichen Spiel, Essen, Schlafen und Körperpflege.

4.1.1 Spielen ist Lernen!

Unser Ziel:

Kindern steht mindestens die Hälfte des Tages Zeit zum freien Spiel zur Verfügung. Freispielzeit findet im gesamten Haus oder auch im Garten statt. Beide Spielzonen stehen mit gleichem Stellenwert nebeneinander. Durch Beobachtung erkennen wir den Bedarf der Kinder und bieten das entsprechende Spielangebot oder Spielmaterial an.

Spielen - das ist bei uns das oberste Gebot und steht über allem, was wir den Kindern anbieten und mit den Kindern erleben. Alle Lerninhalte sollten spielerisch verpackt und auf liebevolle Weise den Kindern vertraut gemacht werden. Es ist sozusagen die Grundstruktur unserer Arbeit mit den Kindern.

Spielen - das ist in Deutschland ein Grundrecht jedes Kindes und sogar gesetzlich festgelegt. Das sollte Grund genug sein, das Spiel als Motor für Lernprozesse anzuerkennen.

Spielen - ist der natürliche Weg eines Kindes, zu lernen. Es probiert sich aus, setzt sich mit seiner Umwelt auseinander und erfährt spielerisch Regeln und Grenzen, physikalische Gesetze, mathematische Grundlagen, Sprache und Musik, erhält Orientierung und wird selbständig usw. Jede Lernerfahrung, die das Kind macht, hat ihren Ursprung im Spiel.

Deshalb hat das Spiel des Kindes in unserem pädagogischen Konzept einen ganz besonderen Stellenwert. Alle Angebote, die darüber hinaus für das Kind bereitgestellt werden, sind freiwillig und dürfen von den Kindern erst neugierig betrachtet oder beobachtet werden, bevor es daran teilnehmen möchte. Je nach Temperament und Vorerfahrungen des Kindes, dauert dies länger, oder geht schneller. Hier gehen wir ganz auf das Kind ein und holen es da ab, wo es in seiner Entwicklung steht.

Unser Ziel haben wir erreicht, wenn ...

die Kinder Bildungsangebote ohne den:die Bezugserzieher:in wahrnehmen, neugierig an den Angeboten teilnehmen und Freude am Leben in der Kinderkrippe haben.

4.1.2 Essen - mehr als nur Nahrungsaufnahme!

Essen ist ein Grundbedürfnis des Menschen und die Befriedigung dieses Bedürfnisses ist wichtig für die Bewältigung des Alltags für ein Kind. Die Gestaltung der Esssituation ist deshalb gerade im Bereich der Krippenpädagogik ein sensibler Bereich, der für Kinder ein unschätzbare Entwicklungspotential bietet und in dem sich viele Bildungsbereiche vereinen.

Selbständigkeit - „Das kann ich schon alleine“:

Kinder möchten alles selber tun, was ihnen möglich ist. Dazu gehört auch die Selbständigkeit beim Essen, soweit es dem Kind vom Alter her möglich ist. Wir regen die Kinder dazu an und machen ihnen Mut, sich beim Essen wie „Erwachsene“ zu verhalten. Dazu gehört die Hilfe beim Tischdecken ebenso, wie der Versuch, sich selbst das Getränk einzugießen. Auch das Herausfassen der Speisen aus einer Schüssel und das Auftun auf den Teller ist ein Teil dieser Selbständigkeit. Achtsam und wertschätzend begleiten wir diese Versuche des Kindes und geben Hilfe dort, wo sie nötig ist.

Beim Eindecken der Tische bekommen die Kinder für den Mittagstisch einen Essteller, auf dem die Speisen getrennt voneinander aufgelegt werden können. Auch das entsprechende Besteck, sowie Servietten legen wir bereit, so dass Kinder sich auch hier ausprobieren können. Selbstverständlich ist es auch, dass wir tolerieren, wenn Kinder die Hand beim Essen noch zu Hilfe nehmen, denn das Besteck ist zum Üben da - die Hand macht satt.

Beim gemeinsamen Frühstück dürfen die Kinder ganz nach ihrem Bedürfnis den Zeitpunkt des Essens bestimmen und werden dabei von einem:r unserer Mitarbeiter:innen im Kindercafé betreut und begleitet.

Für Kinder, die außerhalb der „Öffnungszeiten“ des Kindercafés Hunger haben, gibt es in jedem Gruppenraum einen Tisch, an dem eine kurze Mahlzeit eingenommen werden kann. So können wir bedürfnisorientiert auf die Kinder eingehen und sie darin unterstützen, ihr Hungergefühl wahrzunehmen und ihm nachzugeben.

Probieren - „Das mag ich nicht“:

Immer wieder stellt sich bei Erwachsenen und auch in Teams die Frage: „Müssen Kinder bei Tisch alles probieren, was Erwachsene ihnen anbieten?“, „Sollen Erwachsene Kinder zum Essen animieren?“, „Dürfen Kinder selbst entscheiden, von welcher Speise sie wie viel essen möchten?“ und „Wo ist die Grenze zwischen Animieren, Mut machen und Nötigen?“

Wir vertreten die Auffassung, dass die Erwachsenen für die Auswahl der Speisen und ein ausgewo-

genes Angebot an Nahrungsmitteln zuständig sind, die Kinder aber selbst entscheiden dürfen, was davon sie probieren möchten. Wir akzeptieren ein „Nein“ der Kinder genauso, wie Reste auf dem Teller. Kinder essen natürlich mit Vorliebe Dinge, die sie bereits kennen - genau wie wir Erwachsene auch - und da wir die Essgewohnheiten und Speisenauswahl der einzelnen Familien nicht kennen, können wir die Vorerfahrungen der Kinder nur schwer einschätzen. Wir gehen aber grundsätzlich von der Neugierde der Kinder aus und davon, dass Kinder auch durch die Beobachtung der anderen Kinder, aber auch durch die Vorbildfunktion der Erwachsenen neugierig gemacht und animiert werden können.

Um diesen Prozess zu unterstützen ist es uns wichtig, dass die Erwachsenen aktiv, lustvoll und mit Appetit am gemeinsamen Essen teilnehmen und während der Mahlzeiten nicht nur als Servicekräfte fungieren. Wenn der:die Erzieher:in mit Begeisterung an der gemeinsamen Mahlzeit teilnimmt, sich auf das Essen freut, mit den Kindern über das Essen spricht und es den Kindern auf diese Art schmackhaft macht, steckt diese Freude und Begeisterung früher oder später auch die Kinder an und wird sie zum einen oder anderen Versuch animieren.

Wenn Kinder ihren Teller nicht leer essen, akzeptieren wir diese Entscheidung des Kindes und sehen es als Hinweis darauf, dass dieses Kind die Signale seines Körpers bereits gut kennt und richtig darauf reagiert. Natürlich bekommt dieses Kind trotzdem seinen Teil der Nachspeise, wenn es das möchte. Ein Entzug der Nachspeise wäre nicht nur eine ungerechtfertigte Strafe für einen angestrebten Entwicklungsschritt, nämlich ein Sättigungsgefühl zu erkennen, sondern auch der Entzug von wichtigen Nährstoffen, die vielleicht als Komponente bei der Hauptmahlzeit noch gefehlt haben.

Offenes Frühstück - „Das ist gesund und lecker“:

Da wir den Kindern die Möglichkeit geben möchten, die Frühstückszeit, den:die Tischpartner:in und das Frühstücksangebot möglichst eigenständig zu bestimmen, sowie ihrem Hungergefühl nachzuspüren, haben wir uns entschlossen, bereits in der Krippe eine offene Frühstückszeit in unserem Essensraum anzubieten.

Jeweils ein:e Mitarbeiter:in wird die Kinder dabei begleiten und/oder auch zum Essen holen, wenn Sie noch nicht selbst dazu in der Lage sind. Die Jüngsten gehen als Gruppe gemeinsam in den Essraum und nehmen das Frühstück als Gemeinschaftserlebnis wahr, das ihnen in einem sicheren Rahmen angeboten wird. So wachsen die Kinder langsam in diese Frühstückssituation hinein und werden, je älter sie werden, immer selbstständiger.

Unser Frühstücksangebot wird - lecker angerichtet - vom Krippenteam vorbereitet. Auch die Kleinsten nehmen schon gerne daran teil und dürfen sich selbständig daran bedienen. So gewähren wir allen Kindern ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Angebot und einen guten Start in den Tag. Die Finanzierung dieses Angebotes wird durch einen zusätzlichen finanziellen Betrag der Eltern ermöglicht, den wir nach Bedarf einsammeln.

Jedes vom Krippenhaus angebotene Frühstück sollte die Komponenten Getreideprodukt (z. B. Brot oder Haferflocken), Obst, Gemüse und einen Brotaufstrich enthalten. Auf fleischliche Produkte

wird zugunsten von vegetarischen Varianten verzichtet.

Ein wichtiger Vorteil der offenen Essenssituation ist der, dass wir dadurch auch die Schlafzeiten der Kinder sehr flexibel gestalten können. Kinder, die früher gegessen haben, können auch zeitiger zum Schlafen gelegt werden. So können wir sehr bedürfnisorientiert arbeiten und werden allen Kindern gerecht.

Esskultur - „Das Auge isst mit“:

Ein schön gedeckter und geschmückter Tisch ist eine Einladung für die Sinne. Da macht es Freude, sich einen Platz auszusuchen und Teil dieser Tischgemeinschaft zu werden. Es ist aber auch ein Zeichen der Wertschätzung für diesen wichtigen Teil des Tages und die teilnehmenden Kinder. Es zeigt den Kindern: Essen ist wichtig! Du bist wichtig!

Deshalb bemühen wir uns, den Tisch liebevoll zu decken und die Kinder so einzuladen, an unserem Tisch Platz zu nehmen. Egal ob beim Frühstück oder Mittagessen – das Geschirr sollte korrekt eingedeckt sein, das Glas am richtigen Platz stehen und nichts lieblos auf dem Tisch verteilt. So kann jedes Kind erkennen wo sein Platz mit dem dazugehörigen Geschirr ist, aber auch, wo der Platz des anderen Kindes beginnt. Das Gefühl von Sicherheit wird dadurch ebenso verstärkt, wie die „innere Ordnung“ des Kindes, die durch äußere Ordnung in den Dingen entsteht.

Unser Caterer

Für die Gestaltung des Mittagstisches greifen wir auf die Unterstützung eines Caterers zurück. Die Mainfränkischen Werkstätten beliefern uns täglich mit frisch zubereitetem Essen, welches den Bedürfnissen von Krippenkindern angepasst ist. So kochen die „Mainfränkischen“ nicht nur speziell für die Jüngsten, sondern beachten auch die besonderen Bedürfnisse von Kleinkindern, Kindern mit Allergien, kochen bei Bedarf kalorienreduziert oder fleischlos, salzarm und phosphatfrei usw.

Die Abrechnung des Mittagessens erfolgt monatlich über Bankeinzug. Im Einzelfall ist auch eine Barzahlung möglich.

4.1.3 Schlafen - Erholung für Körper und Geist!

Unser Ziel:

Jedem Kind wird Raum und Zeit gegeben, um seinem individuellen Schlaf- oder Ruhebedürfnis nachgeben zu können.

Genau wie Essen ist auch das Thema „Schlafen in der Krippe“ ein hoch emotionales Thema, das Eltern beschäftigt. Wie viel, wie oft, wo und warum, sollen die Kleinen Mittagsschlaf halten?

Deshalb haben wir uns bereits beim Raumkonzept Gedanken gemacht und den Schlafrum mit verschiedenen Schlafplätzen ausgestattet. Neben traditionellen Gitterbettchen für die Aller kleinsten gibt es Schlafkörbe und Schaumstoffbetten, aber auch Kuselhöhlen, die Körperkontakt unter den Kindern beim Schlafen ermöglichen.

Jedes Kind bringt von zu Hause anderen Gewohnheiten, aber auch Bedürfnisse mit, denen wir gerecht werden möchten. Individuell richten wir die Schlafenszeit nach dem Bedürfnis der Kinder, denn nur ein ausgeschlafenes Kind kann lernen und sich dem Alltag einer Kindertageseinrichtung stellen. Durch Beobachtung und den Austausch mit den Eltern als Expert:innen für Ihr Kind, lernt unser Personal schnell die Signale des Kindes zu lesen und darauf zu reagieren.

Ein „Wach- oder Hinhalten“ des Kindes, das ein Schlafbedürfnis signalisiert ist auf Dauer gesundheitsschädlich und beeinflusst die Gehirnentwicklung des Kindes negativ. Im Schlaf findet die Verknüpfung der Synapsen im Gehirn statt, Lerninhalte werden verankert und Körper und Geist des Kindes verarbeitet die Eindrücke des Tages.

Damit Kinder schneller zur Ruhe kommen, brauchen Sie die gewohnten Hilfen. Ein Kuscheltier, das kleine Ich-Buch mit den Familienmitgliedern, leise Musik oder Streicheleinheiten - jedes Kind braucht etwas Anderes. Aber fast allen Kindern hilft ein gleichbleibender Schlafplatz, eine vertraute Decke, und eine ruhige und etwas abgedunkelte Umgebung, um schnell in den erholsamen Schlaf zu finden.

Wenn Kinder nicht zur Ruhe kommen, können Sie selbständig ihren Schlafplatz verlassen und in den angrenzenden Gruppenraum zurückkommen.

Die Einschlafphase begleitet unser Personal durch aktive Anwesenheit. Die anschließende Schlafwache ist auf unterschiedliche Weise gewährleistet:

- durch Anwesenheit im Raum
- über Babyphon
- durch Sichtkontakt über ein kleines Fenster zum Schlafrum.

Die Schlafzeit ist für uns ebenso wie die wache und aktive Zeit der Kinder ein wichtiger Teil der pädagogischen Arbeit, der unseres Erachtens die gleiche Bedeutung zukommen muss. Ein erholsamer Schlaf sorgt für eine gesunde Entwicklung des Kindes. In diesem Bewusstsein möchten wir die Schlafsituationen in unserem Haus gestalten und begleiten.

Unser Ziel haben wir erreicht, wenn ...

das Kind den Raum und die Ruhephase des Tages als positive Bereicherung seiner Tagesgewohnheiten empfindet.

4.2 Die Lernumgebung

4.2.1 Raumkonzept - reizarm aber anregend

Liebevoll gestaltet lebt unser Haus von der Klarheit und Übersichtlichkeit seiner Räume.

Viele Bilder an den Wänden oder von der Decke hängende Bastelarbeiten werden Sie bei uns kaum finden. Visuelle Reize und damit Anreize für die Entwicklung des Kindes begegnen ihm bei uns auf Augenhöhe.

Farben, Formen, Strukturen, Muster, Entfernungen und Größen – dies alles möchten Kinder mit allen Sinnen wahrnehmen und begreifen. Sie möchten Oberflächen berühren, Unterschiede spüren, sich der Puppe nähern und sie auch wieder liegen lassen, Bausteine in die Höhe bauen, um sie anschließend unter lautem Krachen wieder zum Einsturz zu bringen. Sie möchten sehen, wo Geräusche herkommen und ihre Entstehung entdecken.

Besonders für jüngere Kinder sind zu viele optische Reize schnell eine Überforderung. Deshalb verzichten wir ganz bewusst darauf und konzentrieren uns auf das Wesentliche.

Nach pädagogischen Gesichtspunkten ausgewähltes Spielmaterial, welches optisch ansprechend angeboten wird, nehmen die Kleinsten gerne an. So können sie sich bei uns die Welt erschließen und lernen, dass sie ein wichtiger Teil davon sind.

4.2.2 Gruppenorganisation – offen aber geschützt

Welches Kind spielt zu Hause nur im Wohn- oder Kinderzimmer? Dies ist wohl eher selten der Fall. Genauso sehen wir unser Haus als „Haus für Kinder“, in den Kindern alle Räume zugänglich sind. Wie zu Hause, wo Kinder sich unbefangen in allen Räumen aufhalten dürfen, sollen sie auch bei uns ein Haus erleben, in dem ihnen unsere Räume als Spiel- und Erlebnisorte zur Verfügung stehen.

Trotzdem gibt es innerhalb des Tages Zeiten, in denen Kinder geschützt im eigenen Gruppenraum spielen und die Türen geschlossen sind. Dies dient vor allem dazu, die Kinder der eigenen Gruppe zu sammeln, Übergänge vorzubereiten (siehe Mikrotransitionen), den Tag zu strukturieren oder kleine Angebote durchzuführen.

Auch sogenannte „Ankerstationen“ helfen den Kindern, den Tag zu überblicken und vor Unruhe zu schützen. Gemeint sind damit Plätze, die Kinder aufsuchen, wenn eine Sache beendet ist und etwas Neues beginnt (z. B. Nach dem Essen sammeln sich die Kinder im Kreis auf dem Sitzkissen.) Ankerstationen geben Kindern Sicherheit und vermitteln Geborgenheit, geben dem Tag aber auch Struktur mit dem Wissen: „Ich weiß, was ich jetzt tun muss und wo ich hingehen muss.“

Auch die Mahlzeiten und Angebote gestalten wir „offen“. Das bedeutet für uns, wir richten uns nach den individuellen Wünschen und Bedürfnissen der Kinder. Wir begleiten die Kinder in ihrem Tun und ihrer Entwicklung ohne sie zu sehr einzuschränken, um möglichst viel Selbstwirksamkeit zu ermöglichen.

Zur Essenaufnahme dürfen sich auch unsere Jüngsten schon in unserer Essküche aufhalten, wo sie mit Unterstützung ihres:r Bezugserzieher:in ihre Mahlzeit aus dem vorhandenen Angebot frei wählen.

Bei kleinen Projekten müssen die Kinder sich nicht dem Angebot ihres:r Bezugserzieher:in anschließen, sondern dürfen sich ganz nach ihrem momentanen Interesse richten und an Projekten aller Mitarbeiter:innen teilnehmen oder diese auch ablehnen.

Unsere Haltung in der offenen Gruppenorganisation ist davon geprägt, dass Erwachsene den Spuren und Interessen der Kinder folgen und deren Weg mitgehen - und nicht umgekehrt.

4.2.3 Tagesstruktur - klar aber flexibel

Jeder Tag ist anders - und doch immer gleich.

Gerade bei U3 – Kindern ist ein regelmäßiger und täglich wiederkehrender Rhythmus im Tag unerlässlich. Diese Routine sorgt für Geborgenheit, Verlässlichkeit und das Gefühl, gut aufgehoben zu sein.

07:15 Uhr

Unser Tag beginnt mit der Gruppe für „Frühaufsteher:innen“.

Aus der Praxis:

Wir sammeln die Kinder morgens in einer Gruppe. Ein:e Mitarbeiter:in betreut die Kinder. Parallel dazu bereiten andere Mitarbeiter:innen das Frühstücksangebot vor. Um 8:00 Uhr werden die Kinder von ihren Betreuer:innen der Stammgruppe abgeholt, um in die eigene Gruppe zu gehen und dort weiterzuspielen.

Aber... manchmal möchten Kinder auch beim ihrem Spiel bleiben oder in einer anderen Gruppe weiterspielen. Auch das ist bei uns möglich und wir freuen uns über die Eigeninitiative und Selbstbestimmtheit der Kinder.

ab 08:00 Uhr bis ca. 11:00 Uhr

Zeit für intensives Spiel in den Gruppenräumen, Spaziergänge, Gartenzeit, Frühstückszeit, Zeit für kleine Projekte, Pflegezeit

Aus der Praxis:

Je nach Tagesverfassung entscheiden sich die Kinder im Laufe des Vormittags, was sie zu welcher Zeit machen möchten. Wir folgen hier den Bedürfnissen der Kinder, deren Wohlbefinden für uns Kern einer gelungenen Pädagogik ist.

Wenn Kinder ein Hungergefühl verspüren, dürfen sie im Laufe des Vormittags zum Essen gehen. Durch eine kleine Fahne an der Küche sehen die Mitarbeiter:innen, ob bereits ein:e Kolleg:in dort eine Essensgruppe betreut und können Kinder dazu schicken oder selbst in die Küche bringen.

Je nach Alter der Kinder wird hier der:die Bezugserzieher:in als Begleitperson noch benötigt, muss das Kind evtl. noch füttern, in die Küche tragen oder auch in den Stuhl für unsere Kleinsten setzen.

Jeweils Montag, Mittwoch und Freitag bieten wir den Kindern eine kleine Angebotseinheit an. Dies können z. B. ein Bilderbuch, eine kleine Geschichte aus dem Erzählsäckchen, die Einführung eines neuen Spieles, ein Bastelangebot sein. Da es sich um ein „Angebot“ handelt, heißt das für uns, dass Kinder dieses Angebot annehmen oder ablehnen können. Die Freiwilligkeit der Kinder hat hier für uns einen hohen Stellenwert.

Wissenswertes zur Wickelzeit:

Alle Kinder werden bei uns ausschließlich nach Bedarf gewickelt. Dadurch ist die Pflegesituation sehr entspannt und der:die eingebundene Mitarbeiter:in kann diese Zeit intensiv begleiten und als Beziehungszeit nutzen. Besonders wichtig ist uns auch, dass der Wickelvorgang von unseren Mitarbeiter:innen sprachlich begleitet wird und die Kinder durch ausreichend Zeit die Möglichkeit zur Kooperation haben.

So wird dieser wichtige Teil des Tages nicht „Zwischenstop“ im Alltag, sondern intensive Beziehungszeit und wertvoller pädagogischer Prozess. Störungen von außen minimieren wir auf ein absolut notwendiges Maß. Der Fokus des:r Erzieher:in soll hier ganz auf der Beziehungsarbeit zum Kind liegen.

11:00 Uhr**Morgenkreis****Aus der Praxis:**

Mittels einer kleinen Klangschaale und einem begleitenden Lied werden alle Kinder dazu aufgefordert, sich in Ihren Stammgruppen einzufinden. Manche Kinder tun dies unmittelbar, andere Kinder brauchen etwas Unterstützung zur Beendigung ihres Spieles und dem Wechsel des Spielortes. Hier ist Sensibilität und Kreativität von Seiten des:r Erzieher:in gefragt (siehe „Übergänge - Mikrotransitionen“), damit allen Kindern dieser Übergang gelingt.

Im Gruppenraum angekommen finden sich die Kinder in einem kleinen Sitzkreis auf Sitzkissen zusammen. Mit einem festen Ritual werden die Kinder durch den Morgenkreis geleitet. Feste Bestandteile sind in der Regel ein Begrüßungslied, Fingerspiel und Gebet. Die Mitarbeiter:innen sind in der Gestaltung des Morgenkreises frei und passen Inhalt und Ablauf jeweils der Kindergruppe

an.

11:15 Uhr

Zeit zum Mittagessen

Aus der Praxis:

Der große Gong ist für die Kinder das Signal zum Mittagessen. Alle „Warmesser“ finden sich dazu in unserer Essküche ein, in der bereits alles für die Kinder vorbereitet ist. Unsere Küchenkraft hat bereits die Tische liebevoll gedeckt und jedem Kind einen kleinen feuchten Waschlappen bereit gelegt, damit es sich im Anschluss an das Essen selbständig das Gesicht abwischen kann. Für den „Kontrollblick“ gibt es für die Kinder einen kleinen Spiegel, der auf der Kinderanrichte bereitsteht.

Jeweils 5-6 Kinder finden an einem Tisch Platz und werden von einer oder auch zwei Mitarbeiter:innen betreut. Abhängig vom Entwicklungsstand der Kinder essen sie alleine oder mit Hilfe, üben sich in der Benutzung des Bestecks, oder nehmen zum Essen noch die Hände zu Hilfe.

Die „Kaltesser:innen“ haben in ihrer Tasche eine Mittagsbrotzeit, die sie in einem Gruppenraum einnehmen. Ganz bewusst haben wir „Warm- und Kaltesser:innen“ räumlich voneinander getrennt, da unter Dreijährigen nur schwer verständlich zu machen ist, warum einige Kinder warmes Essen bekommen und sie selbst vielleicht nicht.

Auch nach dem Essen gibt es wieder eine „Ankerstation“, an der die Kinder Orientierung finden und sich sammeln, wenn sie mit dem Essen fertig sind. Diesmal ist die Ankerstation im Bewegungsraum, da die Kinder nach der längeren Sitzphase beim Essen jetzt Bewegung brauchen.

12:00Uhr – 12:30 Uhr

Abholzeit, Übergang zur Schlafenszeit

Aus der Praxis:

In einer Gruppe sammeln wir um diese Zeit alle Kinder, die mittags abgeholt werden.

So können die Mitarbeiter:innen alle anderen Kinder für den Mittagsschlaf fertig machen. Für diese Erholungsphase im Tag ziehen wir den Kindern die Spielkleidung aus und legen sie - je nach Jahreszeit - in Unterwäsche oder Strumpfhose und T-Shirt ins Bett.

Jedes Kind hat einen fest zugeordneten, dauerhaften Schlafplatz, der mit einem Foto des Kindes gekennzeichnet ist. Sehr junge Kinder schlafen in Gitterbettchen. Für alle Kinder, die bereits laufen können, stehen Schlafkörbe oder Schaumstoffbetten zur Verfügung. Auch eine Schlafhöhle ist vorhanden, falls Kinder nur mit Körperkontakt einschlafen können. Die Kinder suchen sich ihren Schlafplatz in der Regel selbst aus. Bettwäsche wird von uns gestellt. Eine mitgebrachte Kuschedecke oder ein Kuscheltier tragen dazu bei, dass sich das Kind schnell wohl fühlt und den Schlafplatz als sein Eigen empfindet.

13:00 Uhr

Schlafenszeit für Kinder, die noch keinen Vormittagsschlaf hatten

Aus der Praxis:

Wenn alle Kinder in ihren Bettchen liegen und das Einschlafritual vollzogen ist, bleibt ein:e Mitarbeiter:in im Raum, bis alle Kinder eingeschlafen sind. Die Rituale der Gruppen unterscheiden sich. Immer gehört aber für die Kinder die Information dazu, welcher Mitarbeiter:in beim Aufwachen für sie da ist. Diese Information schafft Vertrauen und vermittelt den Kindern Sicherheit beim Einschlafen. Sobald alle Kinder eingeschlafen sind, wird der Schlafrum über Babyphon oder ein kleines Sichtfenster in der Türe überwacht. Die Überwachung über Babyphon findet dauerhaft, die über das Sichtfenster in regelmäßigen Abständen von ca. 15 Minuten statt. Sobald eine Veränderung erkennbar ist, betritt der:die zuständige Mitarbeiter:in den Schlafrum, um nach den Kindern zu sehen.

Finden Kinder innerhalb von ca. 30 Minuten nicht in den Schlaf, dürfen Sie natürlich wieder aufstehen und im Gruppenraum spielen. Es besteht kein „Schlafzwang“.

Nach und nach wachen alle Kinder wieder auf und haben unterschiedliche Bedürfnisse:

- Körperpflege für Kinder, die stark geschwitzt haben
- Frische Windel
- Kuscheleinheiten
- Ablenkung
- Ruhebedürfnis
- Hungergefühl

Deshalb bereiten wir nach dem Mittagsschlaf mit Ruhe und Geduld alle Kinder auf die nächsten Stationen des Tages vor. Jedes Kind erhält hierbei die Zuwendung, die es benötigt, damit es dann gut gelaunt am Nachmittagssnack teilnehmen kann.

Schlafen in der Krippe ist nicht von heute auf morgen möglich. Bis ein Kind in der Einrichtung schläft, vergehen einige Wochen. Erst wenn Kinder mit der neuen Umgebung und den Mitarbeiter:innen vertraut sind ist es möglich, hier auch einzuschlafen. In den Schlaf zu finden erfordert ein Gefühl der Sicherheit. Für dieses Gefühl der Sicherheit sorgen unsere Mitarbeiter:innen in den ersten Wochen der Eingewöhnung.

Während des Mittagsschlafes werden die am Vormittag gelernten Dinge im Gehirn abgespeichert, Körper und Geist finden Erholung und das Immunsystem wird gestärkt. Ein Aufwecken während dieser Schlafphase vermeiden wir.

Viele Kinder werden nach der Schlafzeit abgeholt.

Wissenswertes zur Schlafzeit:

Jedes Kind hat einen individuellen Bedarf an Schlafzeit, der sich immer auf den ganzen Tag bezieht. So ist es möglich, dass ein Kind den Mittagsschlaf dringend benötigt, um seinen Bedarf an Schlafzeit zu decken. Beispielsweise dann, wenn es morgens immer geweckt werden muss und somit offensichtlich seinen Bedarf an Schlaf noch nicht bekommen hat.

Andererseits gibt es aber auch Kinder, die ihren Schlafbedarf ausschließlich in der Nacht decken. Diese Kinder gehen oft frühzeitig zu Bett und dürfen morgens ausschlafen. Deshalb benötigen diese Kinder oftmals keinen oder nur einen sehr kurzen Mittagsschlaf, um ihren Schlafbedarf zu decken.

Wenn also die individuell erforderliche Schlafdauer eines Kindes mit dem Nachtschlaf nicht erreicht wird, z. B. durch frühes Aufstehen, spätes Hinlegen oder Schlafstörungen, kann durch den Mittagsschlaf die erforderliche Gesamtschlafdauer (Schlaf in der Nacht und am Tag) erreicht werden.

15:00 Uhr

Zwischenmahlzeit

Aus der Praxis:

Um die Energiereserven für den Rest des Tages aufzufüllen, bieten wir den Kindern am Nachmittag nochmal einen kleinen Imbiss an. Das Angebot variiert zwischen Brot mit Aufstrich, Joghurt oder Obst.

15:30 Uhr

intensive Pflege- und Spielzeit

Aus der Praxis:

An den Imbiss schließt sich eine intensive Spielzeit im Haus oder Garten an, Zeit zum Kuscheln und Vorlesen, Spielen und Toben bis zum Abholen der Kinder.

4.3 Interaktionsqualität mit Kindern

4.3.1 Sprache im Alltag

Unser Ziel ist ...

Kinder in der Entwicklung des Spracherwerbs zu unterstützen, indem wir ihre Gestik, Mimik und Körpersprache richtig deuten und in Worte/Sätze fassen. Kinder sollen in der Lage sein, mit anderen Kindern in Kontakt zu treten, sich altersentsprechend zu verständigen und die Signale und Sprache des Gegenübers verstehen und richtig deuten.

Schon Wilhelm von Humboldt wusste:

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt.“

Und genau da setzen wir in unserer pädagogischen Arbeit an. Im Dialog mit den Kindern ermuntern wir sie dazu, Sprache zu entdecken und zu analysieren, nachzusprechen und sich auszuprobieren. Dazu nutzen wir die in jedem Kind genetisch angelegte Fähigkeit, sprachliche Muster zu entdecken, Schlüsse auf die Regeln daraus zu ziehen und mit Handlungen zu verbinden.

Schon bevor Kinder sich sprachlich äußern können, verstehen sie viel und nutzen ihre Körpersprache, um uns Dinge mitzuteilen. Durch Unmutsäußerungen, zufriedene „Lallmonologe“, Blickkontakt oder Gestikulieren - Kinder haben schon vor dem aktiven Sprachgebrauch viele Möglichkeiten, mit uns zu kommunizieren.

Unsere Aufgabe ist es, diese Signale zu sehen und zu entschlüsseln und vor allem auch darauf zu reagieren. Denn nur durch Interaktion und liebevolle Reaktion erlebt das Kind, dass es mit seiner Umwelt in Kontakt treten kann und ist motiviert, diesen Weg weiter auszubauen und zu verfeinern.

Nicht nur in der Begegnung im Spiel, sondern auch in Pflegesituationen wie beispielsweise beim Wickeln oder Anziehen ergeben sich wunderbare Lernfelder zum Experimentieren mit Sprache. Dabei ist uns wichtig, dass Kinder Sprache mit Freude und Spaß lernen, was einschließt, dass wir auch selbst gerne mit den Kindern im Gespräch sind.

Zusätzlich zum Gespräch im Alltag nutzen wir folgende Situationen, um den Wortschatz der Kinder zu erweitern und die Kinder zum Sprechen anzuregen:

- sprachliche Begleitung von Pflege- und Alltagssituationen
- Geschichtensäckchen
- Lieder, Fingerspiele, Kreisspiele
- Bilderbücher
- Betrachten von Fotos z. B. in den „Ich-Büchern“, die Fotos der eigenen Familie enthalten

Sprache in Verbindung mit Sinneserfahrung macht es Kindern besonders leicht, ihren Wortschatz zu erweitern. Gegensätze wie z. B. kalt – warm, rund – eckig, weich – hart werden für Kinder dann klar, wenn sie mit allen Sinnen erfahrbar sind.

In Verbindung mit dem Alltag ist es für ein Kind eine schöne Erfahrung, wenn es beim Spiel mit dem Ball dessen Beschaffenheit erleben kann, gleichzeitig aber auch lernt, dass es durch Gesten oder Mimik, also durch Kommunikation, den:die Erzieher:in zum gemeinsamen Spiel auffordern kann.

Für Kinder aus nicht deutschsprachigen Familien ist die Kinderkrippe ein guter Ort, um in die fremde Sprache mit allen Sinnen hineinzuwachsen. Hierbei konkurrieren wir nicht mit der Erstsprache, sondern sehen die Zweitsprache Deutsch als Bereicherung des Erfahrungsfeldes des Kindes. Wir respektieren die Herkunftssprache des Kindes und der Familie und sehen diese als Erstsprache, die in der Familie gesprochen wird, und als sinnvoll an. Trotzdem soll das Kind zum Erwerb der deutschen Sprache angeregt werden.

Das Sprachvorbild ist für Kinder ausländischer und deutscher Herkunft gleichermaßen wichtig. Unsere Mitarbeiter:innen sind sich dieser Aufgabe bewusst und sprechen mit den Kindern in ganzen Sätzen, spiegeln die Handlungen der Kinder durch Sprache wider und passen ihre Sprechgeschwindigkeit ihrem Gegenüber an.

Unser Ziel ist erreicht, wenn ...

Kinder beim Verlassen unserer Einrichtung in der Lage sind, mit anderen Kindern über Sprache in Kontakt zu treten sowie die vielfältigen Ausdrucksweisen in Tonlagen und Sprachmelodie richtig zu interpretieren.

4.3.2 Partizipation - Selbst- und Mitbestimmung

Unser Ziel ist, ...

bei Kindern den Grundstein für ein Leben in Demokratie zu legen und die Freude am Mitwirken und Entscheiden zu wecken. Wir ermuntern Kinder, ihre Meinung altersentsprechend zu äußern und so ein aktiver Teil unserer Gemeinschaft zu sein und diese mitzugestalten.

Mitbestimmung und Mitentscheidung ist ein Grundrecht von Kindern. Auch die Kleinsten sind unserer Ansicht nach bereits in der Lage, Dinge zu entscheiden, die sie selbst betreffen.

Hast du Hunger, Durst, bist du satt? Wer darf dich wickeln? Möchtest du Wasser oder Tee trinken? Wo möchtest du spielen? Was möchtest du essen? Möchtest du die rote oder die blaue Mütze?

Eine lange Liste an Beispielen könnte hier zeigen, in wie vielen Bereichen auch kleine Kinder bereits mitbestimmen können. Mitbestimmung heißt für die Kleinsten, den Lebensraum mit zu gestalten, dazugehören, aktiv seine Umwelt zu beeinflussen. Aber auch Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Kräfte bekommen, ernst genommen zu werden und sich angenommen zu fühlen - eben dazu zu gehören!

Deshalb kommen wir mit unserem Verständnis von Partizipation dem Grundbedürfnis von Kindern entgegen, selbst wirksam zu werden und durch eigenes Handeln und Entscheiden Kompetenzen zu erwerben, die für ein demokratisches Miteinander wichtig sind.

Selbstverständlich ist Partizipation nicht als „Freibrief“ für Kinder zu verstehen, die bei uns tun und lassen können, was sie möchten. Im Gegenteil: Partizipation versteht sich immer als „Geben und Nehmen“. So lernen Kinder durch Partizipation auch, dass andere Kinder andere Meinungen und Wünsche haben, sie lernen nachzugeben und sich auf Kompromisse einzulassen.

Es versteht sich von selbst, dass das Kindeswohl immer Vorrang vor Partizipation hat und an oberster Stelle steht. Das Recht auf Partizipation endet da, wo das Kind selbst oder andere Kinder in Gefahr gebracht werden oder Schaden erleiden könnten.

Wir haben unser Ziel erreicht, wenn ...

Kinder sich aktiv an unserem Zusammenleben beteiligen, Entscheidungen für sich selbst oder die Gemeinschaft treffen und in der Lage sind, Entscheidungen mitzutragen, die einen Kompromiss für sie bedeuten.

4.4 Entwicklungsdokumentation

Eine wichtige Säule unserer Arbeit ist die Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung von Kindern. Diese mittelbare Tätigkeit geschieht oft unbemerkt von Außenstehenden im Gruppenalltag und ist die Grundlage für Raumgestaltung, Angebote, Zielvereinbarungen und Elterngespräche.

4.4.1 Portfolio

Jedes Kind verfolgt seine eigene Entwicklung anhand des Portfolios nach. Wir dokumentieren im Portfolio wichtige Entwicklungsschritte wie z. B. die ersten Schritte, Versuche der Kontaktaufnahme, selbstständiges Essen mit dem Löffel usw.

Organisiert wird die Dokumentation der Entwicklung in einem Ordner, welcher im Gruppenraum in Sichtweite steht und dem Kind jederzeit zur Verfügung steht, um einen Blick hineinzuworfen. Von außen erkennbar ist das Portfolio am Rückenschild mit einem Foto des Kindes versehen. Alle eingelegten Blätter sind durch Klarsichtfolien vor Beschädigung und Verschmutzung geschützt.

Gerade im U3-Bereich ist uns nicht ein Sammelsurium an Basteleien als Inhalt des Portfolios wichtig. Im Fokus steht der Lernprozess, den ein Kind durchlaufen hat, um zu dem gewünschten Ergebnis zu kommen. Deshalb schreiben wir für besondere Ereignisse auch Lerngeschichten und dokumentieren so den Lernprozess des Kindes.

Die Inhalte des Portfolios sind immer wertschätzend, nie defizitorientiert ausgerichtet und orientieren sich an den Stärken, Kompetenzen und Lernfortschritten der Kinder.

Da das Portfolio nach dem Wechsel in den Kindergarten dort weitergeführt wird, entsteht mit den Jahren eine einzigartige Sammlung an Erinnerungen, die den kindlichen Lernprozess individuell widerspiegeln.

4.4.2 Beobachtungswege

Kinder gezielt zu fördern setzt voraus, dass ich genau über den momentanen Entwicklungsstand Bescheid weiß und mit einem geschulten Blick das Spiel, das Verhalten, die Reaktionen des Kindes beobachte. Kinder gezielt zu beobachten heißt nichts anderes, als ihr Lernen zu beobachten und zu beschreiben.

Auf diese Beobachtung aufbauend wird das Kind gefördert und unterstützt, seinen Begabungen nachgehend gefördert, Entwicklungsrückstände werden gezielt aufgeholt.

Bei der gezielten Beobachtung des Kindes stützen wir uns auf die Entwicklungsbeobachtung- und dokumentation von Petermann und Petermann.

Beobachtet werden bei diesem Verfahren insbesondere

- Haltungs- und Bewegungssteuerung
- Fein- und Visuomotorik (z. B. Auge – Hand – Koordination)
- Sprache (z. B. Wahrnehmung und Verarbeitung von Sprache, Lautbildung)
- Kognitive Entwicklung (z. B. Konzentrationsfähigkeit, Planungsfähigkeit, Erinnerungsfähigkeit, Wiedererkennen)
- Soziale Entwicklung (z. B. Beziehungsverhalten, Kontaktaufnahme)
- Emotionale Entwicklung (z. B. Konfliktverhalten, Bindungsverhalten)

Ergänzt wird das Gesamtbild der Beobachtung durch die Beobachtung von Alltagssituationen wie z. B. dem Verhalten des Kindes in der Trennungsphase, dem Konfliktverhalten des Kindes, dem Spiel- und Kontaktverhalten usw.

4.4.3 Entwicklungsgespräche

Natürlich möchten Eltern und Erziehungsberechtigte wissen, ob sich ihr Kleinkind normal entwickelt. Im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist deshalb ein jährliches Entwicklungsgespräch fester Bestandteil dieser Zusammenarbeit. Anders als beim morgendlichen Gespräch zwischen Tür und Angel bedarf es beim ca. 1-stündigen Entwicklungsgespräch einer gezielten Vorbereitung durch den:die Erzieher:in und einer Terminvereinbarung mit den Eltern. Ziel ist es, wertfrei und im Austausch mit den Eltern die Entwicklung des Kindes zu besprechen, den Eltern bei Bedarf konkrete Hilfen anzubieten und durch das Gespräch die bestmögliche Förderung für das Kind zu gewährleisten. Aus verschiedenen Gründen können die Gesprächsintervalle auch in kürze-

ren Abständen sein.

5 Kompetenzstärkung auf Grundlage des Bildungs- und Erziehungsplanes

Menschen - auch Kinder - sind verschieden und bringen unterschiedliche Lernerfahrungen und Möglichkeiten mit in unsere Einrichtung. Auf diese bereits vorhanden Kompetenzen bauen wir auf und bieten den Kindern viele Möglichkeiten, ihre Kompetenzen in den verschiedensten Bereichen täglich zu erweitern.

5.1 Angebotsvielfalt

Mit einer Vielzahl unterschiedlichster Angebote in allen Lernbereichen können die Kinder bei uns täglich neue Lernerfahrungen machen, ihren Wissensstand erweitern und neue Dinge entdecken. In der folgenden Aufzählung findet sich eine unvollständige Sammlung unserer Angebote:

- kreative Angebote (freies großflächiges Malen und Gestalten auf unterschiedlichem Untergrund und mit verschiedenen Malwerkzeugen, vielfältiges Material zum Basteln und Kleben, Kneten und Gestalten.)
- Spielerlebnisse mit Wasser (an der Wasserrinne im Bad oder Garten, mit Wasserspielen wie z. B. Schöpfspielen und Wasserperlen)
- Angebote für sprachliche Entwicklung (z. B. Bilderbücher, Lieder, Verse, Reime, Geschichtensäckchen, Gespräche, ...)
- Bewegungsangebote (Bewegungslandschaft zum Klettern, Balancieren, Hüpfen, Rollen, tägliche Spielzeit im Garten und viel Bewegungsplatz im Haus)
- Experimente (z. B. mit Wasser oder Farbe)
- Angebote zur Körperwahrung (z. B. durch feinfühliges Einbinden des Kindes in Pflegesituationen, Massagespiele)
- Erleben von Natur um Umwelt (z. B. durch Spaziergänge, bewusstes Wahrnehmen der Umwelt, sammeln von Naturmaterial, Anschauungsübungen, ...)
- Religiöse Bildung (z. B. durch Wertschätzung der Schöpfung, Tierbeobachtungen, achtsamen Umgang miteinander)

5.2 Vernetzung der Bildungsbereiche - Lernen im Alltag

Im Vordergrund unserer Bemühungen steht die Arbeit nach dem lebensbezogenen Ansatz. Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist, dass den Kindern ihr Leben gelingt, den Wirrungen des Alltags gewachsen zu sein und auch in Zukunft gestärkt durch vorherige Erfahrungen jeder Lebenssituation positiv zu begegnen.

Die Vernetzung unserer Bildungsbereiche und jegliches Lernen möchten wir nicht künstlich hervorrufen. Immer haben die Nutzung der natürlichen Lernfelder und die Gegebenheiten aus dem natürlichen Lebensumfeld der Kinder Vorrang vor künstlich hergestellten Lernsituationen.

Am Beispiel „Geschirr spülen“ wird der Unterschied deutlich:

Das Abspülen von Geschirr kann ich üben, indem ich mit Kindern in einem gezielten Angebot das Geschirr der Puppenwohnung in einer Waschwanne säubere.

Alternativ bietet sich beim lebensbezogenen Ansatz an, die Kinder aktiv am Alltag teilnehmen zu lassen und sie bei der „Küchenarbeit“ mit einzubinden. Hierzu gehört ganz selbstverständlich auch das Spülen des Frühstückstellers oder das Abtrocknen des Löffels.

6 Kooperation und Vernetzung

Über 90 % aller Kinder in Deutschland besuchen eine Kindertageseinrichtung. Dadurch erreichen Kindertageseinrichtungen fast alle Eltern und Kinder außerhalb ihrer familiären Strukturen und so ist die Einrichtung ein wichtiger Vernetzungspartner für Familien und andere Institutionen.

6.1 Bildungspartnerschaft mit Eltern

Die Elternschaft unseres Krippenhauses ist eine Gruppe von erwachsenen Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Vor- und Wertvorstellungen, Ideen und Wünschen, Vorerfahrungen und kulturellen Hintergründen.

Sie sind von verschiedenen Bildungs- und Erfahrungserfahrungen geprägt und bewerten uns als Kindertageseinrichtung unterschiedlich. Für die einen sind wir wichtige Partner:innen und Berater:innen bei der Erziehung ihres Kindes, für andere Eltern hingegen nur ein Ort, wo ihr Kind während ihrer Abwesenheit gut betreut wird.

Trotz der Unterschiedlichkeit der Personengruppe „Eltern“ soll es gelingen, zu allen Eltern eine Erziehungspartnerschaft aufzubauen, die von Vertrauen, Verständnis, Respekt und Kommunikation geprägt ist. Bei jedem Elternpaar sollte es uns gelingen, die jeweilige Familie und das einzelne Kind, sowie die Bildungs- und Sozialisationserfahrungen in den Blick zu nehmen und verständnisvoll in die Partnerschaft mit den Eltern einzubinden.

Wir nutzen verschiedene Möglichkeiten, diese Partnerschaft aufzubauen und während der gesamten Krippenzeit des Kindes aufrecht zu erhalten:

- Erstkontakt zu den Eltern
- Aufnahmegespräch
 - Vertragsabwicklung mit der Leitung
 - Informationsaustausch über die Entwicklung und die speziellen Bedürfnisse des Kindes mit der Gruppenleitung
- Eingewöhnungszeit
 - Aufbau einer Vertrauensbasis
 - Einblicke in den pädagogischen Alltag
- Tür- und Angelgespräche mit den Eltern
 - Austausch über tägliche Befindlichkeit
- Elternabend
- Entwicklungsgespräch
- Elternbeirat
 - Durch den stetigen Elternwechsel in unserem Haus ist ein Einstieg in die Tätigkeit als Elternbeirat jederzeit möglich.

6.2 Bildungspartnerschaft mit „Blick über den Tellerrand“ – Kooperationspartner:innen

Eine Kindertageseinrichtung steht nie alleine, sondern ist immer verknüpft mit anderen Institutionen.

Zum einen fungiert unser Krippenhaus oft als niederschwelliger Türöffner und verbindet Familien mit anderen Institutionen. Zum anderen ist es aber auch von anderen Institutionen und deren kooperativer Zusammenarbeit abhängig.

Diese Kooperationspartner:innen sind für uns wichtig:

- Ortsansässige Kindergärten Hortus Mariae und St. Mauritius
 - als Folgeeinrichtungen der Krippenkinder
- Wiesentheider Familienstützpunkt
 - als Ort der Begegnung und Unterstützung für junge Familien
- Kinderärzt:innen im Umland
 - als Partner:innen bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen
- Ergotherapeuten:innen und Frühförderstellen
 - im Bereich Kitzingen/Volkach/Gerolzhofen
- Hausarztzentrum Wiesentheid
 - als Partner in Sachen „Reihentestung“ oder für die Notfallversorgung
- Betriebsarzt
 - als Ansprechpartner für unsere Mitarbeiter:innen
- Gesundheitsamt Kitzingen
 - als Berater für Fragen rund um das Thema „medizinische Versorgung“ und „Infektionsschutz“
- Jugendamt Kitzingen
 - als beratende und eingreifende Instanz im Falle einer Kindeswohlgefährdung
- Fachaufsicht für Kindertageseinrichtungen beim Landratsamt Kitzingen
 - als Ansprechpartner in Sachen Betriebserlaubnis, Fördergelder, Konzeption und Sicherstellung des Kindeswohls
- Schulen in und um Wiesentheid
 - als Kooperationspartner für die Übergangsgestaltung vom Kindergarten in die Schule
 - als Partner für Schülerpraktika zur Vorbereitung der beruflichen Tätigkeit
- Fachberatung des Caritas Verbandes für die Diözese Würzburg
 - als beratende Instanz bei allen Fragen rund um die Arbeit in Kindertageseinrichtungen wie Recht, Fortbildung, Urlaub, ...
- Gemeindeverwaltung Wiesentheid
 - als wichtiger Partner bei der Gestaltung der Kindergartenlandschaft des Ortes und der

6.3 Soziales Netzwerk bei Kindeswohlgefährdung

Ein partnerschaftlicher Umgang mit Eltern kommt vor allem der gesunden Entwicklung des Kindes zugute. Nicht immer klappt dies aber reibungslos. Wunsch und Wirklichkeit stehen hier manchmal im Widerspruch und nicht immer können Eltern ihrem Schutzauftrag gerecht werden.

Unsere Aufgabe ist es nicht, Eltern zu verurteilen, sondern die entsprechenden Signale wahrzunehmen und die sich daraus ergebenden Handlungsschritte zu kennen.

Auch innerhalb unseres Hauses haben wir einen Schutzauftrag zu erfüllen und müssen Kinder vor Übergriffen, Machtmissbrauch oder Grenzverletzungen durch Mitarbeiter:innen schützen.

Als Schutzmaßnahme haben wir folgende Mittel entwickelt:

- Einen Leitfaden, unser „Kinderschutzkonzept – für eine glückliche Kindheit!“, in dem unsere Leitkultur, das Beschwerdemanagement und die entsprechenden Handlungsschritte aufgeführt werden.
- Die Selbstverpflichtungserklärung, in der jede:r Mitarbeiter:in sich verpflichtet, immer zum Wohle des Kindes tätig zu sein.
- Eine Schulung zur Prävention von sexualisierter Gewalt die hilft, Aufmerksam und Achtsam mit diesem Thema umzugehen.

Als wichtigster Partner im Verdachtsfall einer Kindeswohlgefährdung steht uns das Jugendamt Kitzingen sowie die Beratungsstellen der Caritas Würzburg zur Verfügung.

7 Zukunftsfähig bleiben – Weiterentwicklung unserer Einrichtung

Unsere Kindertageseinrichtung ist eine sich ständig weiter entwickelnde Einrichtung. Sie muss sich laufend an die sich verändernden Bedingungen in Familien und Gesellschaft anpassen, um zukunftsfähig zu bleiben. Der demographische Wandel, aber auch der Strukturwandel in der Arbeitswelt und die veränderten Familienstrukturen erfordern, die Bedingungen ständig anzupassen, um am Puls der Zeit zu bleiben.

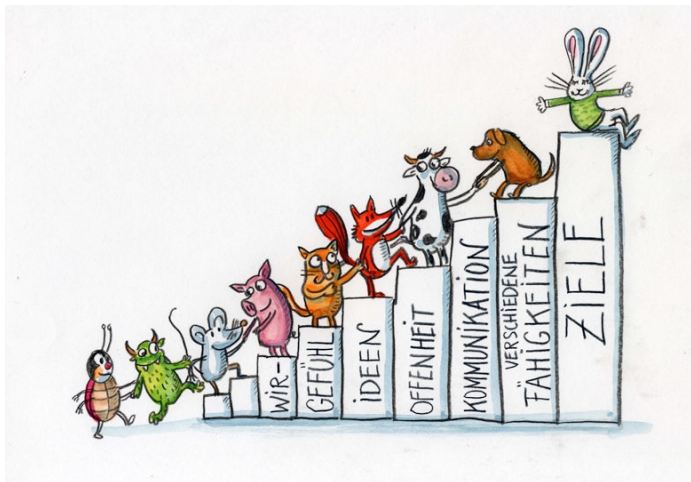
7.1 Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Gute Qualität ist kein Selbstläufer, sondern muss erarbeitet werden. Deshalb nimmt die Reflexion und Qualitätssicherung bei uns einen hohen Stellenwert ein.

Um uns zu reflektieren und ständig weiter zu entwickeln, stehen uns folgende Möglichkeiten zur Verfügung:

- Gruppenbesprechungen in Kleinteams
- kollegiale Beratung
- wöchentliche Teamsitzung im Gesamtteam
- Planungstage zur Weiterentwicklung und Überprüfung der Konzeption
- Teamfortbildung
- pädagogische Qualitätsbegleitung

Das Team ist das Herz einer Einrichtung. Wir gehen davon aus, dass eine Gruppe von Menschen, die zusammen in einem Haus arbeiten, nicht automatisch auch als Team zusammenarbeiten. Deshalb arbeiten wir kontinuierlich daran, als Team mit Begeisterung das gleiche Ziel zu verfolgen und kommunikativ gemeinsam unterwegs zu sein.



Der Prozess der Teamentwicklung bedeutet für uns:

- klare Ziele
- gemeinsame Visionen
- offene und klare Kommunikation
- zulassen unterschiedlicher Sichtweisen
- gegenseitiges Vertrauen und Wertschätzung
- Verbindlichkeit bei Vereinbarungen

Um unsere Gemeinschaft zu stärken und einen guten Weg zu- und miteinander zu finden nutzen wir:

- Teambildungseinheiten im Rahmen der Teamsitzung
- Geburtstagsfeste der Mitarbeiter:innen
- gelegentliche Zusammenkünfte außerhalb der Dienstzeit
- den jährlichen Betriebsausflug

7.2 Die Welt entwickelt sich weiter - und wir mit ihr!

Kita 2030 - wie sieht unser Krippenhaus da wohl aus? Wie sind die Strukturen und was brauchen die Familien in der Zukunft? Welche Aspekte bestimmen in der Zukunft die Entwicklung unserer Einrichtung? Wir wissen es nicht genau. Eines ist jedoch klar. Die Welt verändert sich weiter und mit ihr auch die Bedürfnisse der Bevölkerung. Demokratie, Einwanderung und Integration werden auch in der Zukunft zentrale Themen sein, die Kindertageseinrichtungen beschäftigen. Pädagogische Fachkräfte werden auch im Jahr 2030 eine bedeutsame Funktion bei der Entwicklung von sozialen und wirtschaftlichen Gefügen haben und benötigen auch dann zeitliche Ressourcen, um ihren vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden.

Wir sind auch in der Zukunft bereit, passende Konzepte zu entwickeln, um unsere Familien von morgen in der Geborgenheit unserer Einrichtung anzunehmen.

Nachwort

Das vorliegende Konzept ist eine Idee - eine Idee, die der Absprache und Erarbeitung mit allen Mitarbeiter:innen unserer Einrichtung bedarf.

Alle Mitarbeiter:innen des Krippenhauses werden in die Gestaltung der Konzeption mit eingebunden, arbeiten an den Strukturen mit, sobald sie ihren Dienst als Mitarbeiter:in in unserer Einrichtung aufnehmen.

Abschließen möchte ich mit einem Gedanken von Maria Montessori, der unsere Aufgabe in der Welt einer Kindertageseinrichtung gut beschreibt:

„Durch die Brille des Kindes sehen,
mit den Schuhen des Kindes gehen,
mit dem Herzen des Kindes fühlen.“

Hoffen wir, dass uns das gelingt.

Diese Konzeption wurde erstellt von

Ulrike Schwanfelder

Bereichsleitung Kindertagesstätten

Hausleitung Krippenhaus

Stand: 27.11.2020

Ein besonderer Dank gebührt den Mitarbeiter:innen des Krippenhaus St. Benedikt für die Bereitschaft, sich stetig mit den Inhalten dieser Konzeption kritisch und selbstreflektiert auseinanderzusetzen – immer zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder.